

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14. halbj. fl. 7. viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäghner-Boulevard Nr. 34.

Die belgische Verfassungsrevision.

„Nichtrevision“ — so hätte es in der Ueberschrift vielleicht treffender gelautet. Denn die morgen in beiden Kammern der belgischen Konstitution zu eröffnenden Beratungen über die in der Kommission gestellten Revisionsvorschläge sind ansichtslos; die nun schon einige Jahre hingeschleppte Angelegenheit dürfte mindestens noch ein Jahr erfordern und möglicherweise ganz versumpfen. Die privilegierte schwache Minorität der Belgier klammert sich fest an ihren Vorrechten theils aus bösem Willen gegenüber der von allen politischen Parteien ausgeschlossenen starken Mehrheit, theils, und zwar vornehmlich, aus Furcht vor dem Eintritte der Arbeiter, deren Erziehung man vernachlässigt hat und vor deren wilden Instinkten man zittert, in die Wahlarena.

Unser letzter der Ergebnislosigkeit der Ausschussarbeiten gewidmeter Artikel hat die in der Kommission aufgetauchten Vorschläge erörtert, deren keiner die zur Annahme nötige Zweidrittel-Mehrheit auf sich gezogen hat. Vor Allem war darauf gelegt, daß das auf Drängen Leopold's II. dem ministeriellen Revisions-Unterschiede einverleibte Königs-Referendum, d. h. das Recht des Königs, über gouvemementale Gesetzesvorschläge und von beiden Kammern beschlossene Gesetze eine Volksabstimmung zu veranlassen, um des allseitig laut gewordenen Widerspruchs halber fallen gelassen war. Die radikale Partei hat nun gestern, Sonntag, auf eigene Faust ein Referendum über die Revisions-Vorschläge veranstaltet und, da die bürgerlichen Elemente sich an solch' unregelmäßiger Manifestation selbstredend nur äußerst schwach beteiligt haben, dagegen die Arbeiter durch sozialistische Agitatoren an die improvisirten, in Privatlokalen aufgestellten Urnen getrieben wurden, eine erdrückend starke Majorität zu Gunsten des von dem Brüsseler Deputirten Janson beantragten allgemeinen Stimmrechtes erzielt. Bewiesen ist damit nichts Neues, denn daß die belgischen Arbeiter das suffrage universel fordern, das ist eine alte Geschichte; ebenso gewiß aber ist, daß die Kollegen Janson's in der Kammer und deren klerikale und liberale Wähler die Ausdehnung des Stimmrechtes bis zur äußerst möglichen Grenze bekämpfen. Die gestrige Demonstration wird sonach auf die morgen beginnenden Debatten ohne Einfluß bleiben.

Eine stattliche Majorität der Kammer und des Senats wird für den Regierungsvorschlag stimmen, welcher bekanntlich die Zahl der Wähler dadurch fast vervierfachen will, daß das Wahlrecht abhängig gemacht wird nicht mehr von dem jetzigen hohen Steuerzensus, sondern vom Besitze eines sehr mäßig bewertheten Grundeigentums oder der Zahlung eines geringen Mietzinses für eine Jahreswohnung. Der Vorschlag ist eine Nachbildung des englischen Wahlgesetzes, das im Inselreiche durch die Praxis zum allgemeinen Stimmrecht erweitert ist. Die meisten britischen Gemeinden deklariren selbst die Bewohner der Armen- und Arbeitshäuser als Miether, namentlich in Irland wird schändlicher Mißbrauch getrieben, gegen den wohl die Konservativen zuweilen protestiren, aber doch nicht mit besonderem Nachdrucke, weil auch ihnen stellenweise die Vermehrung der Wählerzahl zugute kommt. Da der in letzter Woche vom Ministerium Gladstone eingebrachte Entwurf zu einem neuen Wahlgesetze die für Ausübung des Wahlrechtes nötige Aufenthaltzeit im Wahlbezirke bedeutend herabsetzt, so wird vollends das britische Wahlverfahren nicht vom französischen oder deutschen zu unterscheiden sein. In Belgien, dessen Arbeiterschaft geistig und sittlich hinter der englischen zurücksteht, ist der Abstand zwischen dem Haushalts- und dem allgemeinen Wahlrechte allerdings erheblicher, aber die Vermehrung der Stimmberechtigten ist, wie erwähnt, doch eine überraschend große. Freilich, die Klerikalen dürfen den kühnen Sprung wagen, da von der ländlichen, am Gängelbände des Klerus gehenden Bevölkerung ein viel höherer Prozentsatz als von der städtischen Grundstücke besitzt und ein Dach über dem Kopfe hat. Die Klerikalen haben einemüthig dem ministeriellen Entwurfe zugestimmt, nachdem es dem Kabinete gelungen war, die Gegenagitation des ultramontanen Janakiers Woeste lahm zu legen. Aber die Schwarzen besitzen nicht die Zweidrittel-Majorität in Kammer und Senat, und die Liberalen, von denen Jansen sich losgesagt hat, fürchten die starke Vermehrung der Wähler, besonders der ländlichen. Sie möchten am liebsten jede Wahlreform vereiteln oder suchen doch die ministerielle Reform durch Gegenanträge, welche an sich eine moralische und politische Berechtigung haben, aber völlig ansichtslos sind, zu hintertreiben.

So fordert Frères-Orban, der greise Führer der Liberalen, das Haupt der letzten liberalen Ministerien, daß das Wahlrecht von dem Nachweise der Volksschulbildung abhängig gemacht werde. Dieselbe Bedingung hat er während seiner letzten Ministerschaft für die Wahlen in die Provinzialräthe durchgesetzt, ohne daß sich daraus ein Gewinn für die liberale Sache ergeben hätte. Grauz, gleichfalls ein alter liberaler Kämpfer, will von der Wahlberechtigung Alle ausgeschlossen wissen, die aus öffentlichen Mitteln Unterfützung erhalten oder nicht schreiben und lesen können. Die Annahme beider Anträge würde die vom Ministerium erstrebte Wählerzahl namhaft eingenen, da leider der belgische Liberalismus seine Pflichten gegen die Politisch-Unmündigen schamlos vernachlässigt und erst kurz vor dem Sturze des letzten Kabinetts Frères-Orban die reformirende Hand an das ganz der Leitung unwissender Mönche und Nonnen unterstehende Volksschulwesen gelegt hat. Am verständigsten und der Gerechtigkeit nächstkommend ist wohl der Antrag des ehemaligen Staatsministers Nothomb, welcher das allgemeine Stimmrecht allen ins fünfundschwanzigste Lebensjahr getretenen Belgiern zuwenden will. Die Erfahrung zeigt, daß der große Haufe der Sozialdemokraten und vollends das Häuflein der Anarchisten von der unreifen Jugend gebildet wird, während bei den Verheiratheten zumeist die Besonnenheit zum Rechte kommt. Auch wird durch Nothomb's Antrag die Bevorzugung der Landbevölkerung verhütet. Eine Verständigung zwischen Klerikalen und Liberalen, also die Erreichung einer Zweidrittel-Mehrheit, ist nahezu ausgeschlossen, sonach die Auflösung der jetzigen und die Wahl einer neuen Konstituante wahrscheinlich. Während der mehrjährigen Verschleppung der Revision ist die Furcht vor den Sozialisten, welche das allgemeine Stimmrecht ertrocken wollen, erheblich gemindert worden; die Drohung mit dem Generalkontrakt wirkt nicht mehr und die anarchistischen Mordanschläge werden durch die Polizei seit längerer Zeit hintangehalten. Das belgische Bürgerthum ist noch stark genug, die revolutionäre Bewegung niederzuhalten. Es fragt sich nur, wie lange noch? Jedenfalls sind die Wählungen und Zudungen der letzten Jahre für die Privilegirten eine dringende Mahnung, nicht eigenförmig an Einrichtungen festzuhalten, über welche in Frankreich 1848

Baldwin Groller als Erzähler.

(Original-Festsetzung des „Neuen Pester Journal“.)

Baldwin Groller als Feuilletonist ist den Lesern dieses Blattes bekannt; über den braucht man an dieser Stelle nichts zu sagen, da soll er nur selbst für sich sprechen. Wohl aber mag, mit freundlicher Erlaubniß der Redaktion, über Groller den Erzähler, von dem nunmehr zehn stattliche Bände seiner erzählenden Schriften vorliegen, ein Wort gestattet sein.

Wir haben keinen Wiener Barnab mehr, schon lange nicht mehr. Das ist eine Thatsache, mit der wir uns abfinden müssen und mit der wir uns auch bereits abgefunden haben. Wir haben keinen Dichter mehr, aber wir haben noch gute Erzähler, und das ist vielleicht ebenso viel oder mehr. Wir haben den tiefen, gehaltvollen Ferdinand v. Saar, dessen Schöpfungen hoher Lebensernst und der Welterschmerz des Denkers durchzieht; wir haben Marie v. Ebner-Eschenbach, die in kristallklaren Gebilden ewige Wahrheit und ewige Schönheit zur Anschauung bringt und die im schlichten, anspruchslosen Gewande, ohne Nothurn und philosophische Drapirung, höchste Weisheit lehrt. Wir haben die hochbegabte Bertha v. Suttnier, die, dem Heute mit jeder Faser gehörend, ihre Zeit emporheben möchte zu der Höhe ihrer eigenen abgeklärten Lebensanschauung und sie durchdringen möchte mit ihren edel revolutionären Ideen und Tendenzen.

Aber heute wollen wir von einem Manne sprechen, und das ist auch ein Vergnügen, wenn der,

über den wir schreiben, eine so lebensfrische und lebenswürdige Individualität, wie unser Thaderay sie aufweist, der sich unter uns benamset — Baldwin Groller. Mit diesem Namen verknüpft sich bei uns unabwieslich die Vorstellung von einem ganz aparten Humor, von einer eigenartigen Auffassung und Darstellungsweise, die lebhaft an den großen Humoristen und scharfen Beobachter des Lebensweltmarktes gemahnt. Gleich ihm ist Groller das, was man am einfachsten und zutreffendsten einen feinen Geist nennt, der eben, weil er so fein, mitunter recht derb sein kann, weil scharfe Konturen und scharfe Schlaghatten nicht mit bleicher Tinte aufgetragen werden.

Groller ist der elegante Causeur der Novelle, der Wiener Novelle; er erzählt, er plaudert, er lächelt, er mahnt und geißelt mitunter, aber er bleibt immer doch ein leichtblütiges Wiener Kind, dieses südbelgische Blut*, mit all, seinen reizenden Lannan und gemüthlichen Mäzchen, mit seinem frohen Lachen und bald verfliegten Thränen; es pulst und hüpfst in seinen Novellen, Novellekten und kleinen Romanen, es hüpfst und pulst und tänzelt — zumeist auf dem Parquet, unter strahlendem Kronleuchter, in eleganten Boudoir, in der modernen Renaissance-Villa, im alten Adelspalais der stillen, vornehmen Straße.

Groller ist Aristokrat wie es Thaderay ist, das heißt er lebt und webt in der Atmosphäre der gesellschaftlich Vornehmen, aber er steht auch über

* Die geehrte Verfasserin scheint nicht zu wissen, daß in Groller's Adern gut ungarisches Blut rollt. Die Red.

ihr und seine glaciebehandelte Hand schwingt eine parfümirte, goldbeknapfte Reitgerte. Sei, das faust mitunter und klatscht, aber immer diskret, immer mit eleganter Wendung, wie es auch brennen und jucken mag hinterher . . .

„Ich schildere die Menschen, die ich kenne“, sagt er in der prächtigen Vorrede seiner Novellenammlung „Wenn man jung ist“. Und er kennt seine Wiener Gesellschaft, wie Thaderay seine Londoner kannte, und er führt sie uns heraus aus ihren intimen Interieurs an's Licht des Tages, das nicht altdeutsche Glasfenster dämpfen und keine Samtdraperien verhängen. Boshaft, aber nicht böswillig, ist eigentlich sein Standpunkt des tout comprendre — tout pardonner; seine Menschen bleiben immer Menschen, mit Engeln und Dämonen gibt er sich nicht ab. Daher sind seine Gestalten weniger „interessant“ als anregend, weniger auffallend als begreiflich. Klarheit und Wahrheit, mit Grazie und Humor verfezt, inniges Gefühl und reine Menschlichkeit ohne Gefühlsbuschlei und Humanitätsschwelgerei — das sind einige Ingredienzien der dichterischen Zusammenfassung seiner Gestalten. Dieselben sind mitunter von frapperanter typischer Vollenbung, von einer fast unheimlichen Lebenswahrheit, die ein ausgesprochenes Unbehagen erzeugt, wo eine unsympathische Figur uns allzu plastisch nahetritt. Eine solche Erscheinung ist der unverschämte Lump und Schmaroger Heinrich Sailer in der „Schlamastik“ (in der Sammlung: „Leichtlebige Volk“). Man möchte den Kerl mit der Hundepfote züchtigen, denn man erinnert sich deutlich, o nur zu deutlich, ihm begegnet zu sein — er,

die Februar-Revolution vernichtend geschritten ist, sondern durch Erweiterung des Kreises der Politisch-Berechtigten die Widerstandskraft gegen Umsturzversuche zu mehren.

Budapest, 27. Februar.

Mit Rücksicht auf die morgen Vormittags 10 Uhr unter dem Präsidium des Kardinal-Primas ... beginnende Bischofskonferenz unterbleibt die dieswöchentliche Audienz beim Kardinal-Primas.

Zu der heutigen Generalversammlung des Municipalausschusses der Stadt Temesvár gelangte die kirchenpolitische Frage zur Verhandlung, wobei sich der Municipalausschuß mit imposanter Majorität, nämlich mit allen gegen drei Stimmen, für das kirchenpolitische Programm der Regierung aussprach.

Die Diskussion wurde durch den Advokaten Julius Niamény eröffnet, der, an Deak's letzte kirchenpolitische Rede anknüpfend, in schwungvoller Rede auseinandersetzte, daß die Zeit zur Verwirklichung der seit lange ins Auge gefaßten liberalen Reformen gekommen sei.

Auch das Bihar-er Komitat wird sich in nächster Zeit über die kirchenpolitischen Fragen zu äußern haben. Die leitenden Männer des Komitates waren ursprünglich der Ansicht, daß eine neuerliche Kundgebung überflüssig wäre, da Bihar beim Amtsantritt des jetzigen Ministeriums an daselbe eine Vertrauensadresse gerichtet und seine Zustimmung zum Regierungsprogramm ausgesprochen habe.

andere auf und fordert eine liberale Manifestation. Dieser Stimmung ist es zuzuschreiben, daß die Neupräsentanz der Großgemeinde Buda auf Antrag des reformierten Pfarrers Joseph Szabo den folgenden Beschluß faßte: Die Großgemeinde Buda begrüßt das kirchenpolitische Programm der Regierung mit Freude, spricht sich über die Einführung der Zivilheer beifällig aus und ersucht das Municipium des Bihar-er Komitates, daß es in Treue zu seinen liberalen Traditionen in seinem Wirkungskreise die Regierung bei ihrer großen und schwierigen Aufgabe unterstütze.

Die vorgestrichene Mitteilung des „M. Allam“, daß Graf Johann Zichy jun. die Kandidatur im Wahlbezirk Csacza angenommen habe, wird heute von diesem Blatte selbst widerrufen, indem es meldet, Graf Johann Zichy sei wegen eingetretener Umstände von der Kandidatur zurückgetreten.

Wie man uns aus Ugram meldet, wendete sich das Ugramer Somkapitel in einer besonderen Repräsentation an die Krone und an den Papst mit der Bitte, daß der Ugramer Erzbischof schon über zwei Jahre verwaist sei, endlich besetzt werden möge.

Wie aus Graz gemeldet wird, leiten sämtliche Bezirks- und Gemeindevertretungen an der steierischen Dignoren ein gemeinsames Schrit bei der österreichischen Regierung ein, um Abhilfe gegen die Verkehrshindernisse durch die ungarischen Mauth- und Zollschranken zu erwirken. Diese „Einleitung“ wird übrigens nicht von den steierischen Gemeinden gewünschten Erfolg haben, da der Abgeordnete Gruhn eben heute im Abgeordnetenhaus nachwies, daß das Vorgehen des Eisenburger Komitates genau den Bestimmungen des Straßengesetzes entsprach und außerdem in Steiermark noch höhere, vorkommenden Falles auch von den ungarischen Staatsangehörigen zu entrichtende Mauthgebühren seit lange eingehoben werden.

Wie man aus Korneuburg telegraphirt, wurde bei der heutigen Landtagswahl Freiherr v. Czedit (liberal) mit 598 Stimmen gewählt. Dr. Knoch (deutsch-national) erhielt 406 Stimmen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Februar.

Oberbürgermeister Rath ist bereits gestern, Sonntag, in seinem Amte erschienen und hat in gewohnter Müßigkeit mehrere Stunden amtiert. Der definitive Amtsantritt des Oberbürgermeisters nach seiner Krankheit erfolgt, wie wir bereits gemeldet, am 1. März.

Das Bürgerschulkomite der hauptstädtischen Unterrichtskommission erledigte heute unter dem Vorsitze des Magistratsrathes Böszövényi folgende Angelegenheiten:

Die Umgestaltung der Mädchen-Bürgerschule in der Festung in eine höhere Mädchenschule wird genehmigt. In der Josephstadt wird eine selbstständige Knecht-Bürgerschule organisiert. In der Mädchen-Bürgerschule des 10. Bezirks wird die Stelle eines Direktors und eines Professors der ungarischen und deutschen Sprache insistent. Direktor Joseph Götz proponirt, in den Bürgerschulen der Hauptstadt möge der 15. März festlich begangen werden.

Johann Bégly bemerkt, gegenwärtig, da die Gemüther wegen der beabsichtigten Bekräftigung des Denkmals, sowie der Wahl Stoffuth's zum Ehrenbürger der Hauptstadt in Erregung sind, erachte er den Zeitpunkt für diesen Antrag nicht als glücklich gewählt. Im Uebrigen werde es wohl Niemand hindern, daß ein Theil der Schulen, wie dies auch bisher geschah, den 15. März feiern. Paul Teneoer hält gerade diesen Tag am geeignetsten, um in der Brust der Schüler patriotische Gefühle zu erwecken, denn es sei viel wichtiger, wenn man den Schülern die Bedeutung des 15. März an einem freien Tage erklärt, als wenn dies im Laufe des Unterrichts geschieht. Er bittet, den Antrag beim Magistrat zu unterstützen. Das Komite befuhrwortete sodann den Antrag mit dem Bemerkten, daß an der Feier des 15. März die Schüler der beiden Realschulen, der Bürgerschulen und der kommerziellen Fachschulen theilnahmen. Direktor Dr. Béla Gyulay stellte den Antrag, daß aus den Jahresberichten der Schulen die Klassifikation der Schüler fortbleibe; das Komite faßte vorläufig keinen Beschluß, sondern ersuchte den Präsidenten, gemeinsam mit den Bürgerschuldirektoren in dieser Frage zu konferiren und sodann einen Antrag zu unterbreiten.

Definitives Wasserwerk. Am 6. März findet im Neupester Gemeindehaus die Verhandlung des Expropriationsplanes betreffend die für die Anlage des Kapotás-Megyerer Wasserwerkes zu exproprirenden Privatgründe statt. Der Verwaltungsausschuß des Pester Komitates hat zu dieser Verhandlung das Ausschußmitglied Julius Günter als Präses, den Komitats-Obernotar Ludwig Beniczky, das Ausschußmitglied Ludwig Holló und den Komitatsnotar Ladislaus Mészöly als Schriftführer ernannt. Als Vertreter der Hauptstadt hat der Magistrat den Magistratsrath Dr. Ludwig Nagy, Baudirektor Lechner und den Fiskal Koloman Julepp delegirt.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter dem Präsidium des Magistratsrathes Márkus eine Sitzung.

Zunächst fand bezugs Vergebung des Rechtes zum Aufstellen von Zählstühlen im Stadtwald eine Offertverhandlung statt. Der bisherige Unternehmer Alexander Buchwald bot nach der Wahl der aufzustellenden Zählstühle einen jährlichen Pachtzins von 320, bzw. 375, bzw. 625 Gulden an. Sigmund Kohn offerirte 513 fl., Emanuel Bruck 1019 Kronen = 509 fl. 50 kr., Kornelia Eggessy und Ludwig Müller 800 fl., A. Strauß 639 fl. als jährlichen Pachtzins. Die Kommission beschloß, das Offert von Eggessy-Müller dem Magistrat zur Annahme vorzulegen. Auf eine Anfrage Robert Kemts erwiderte der Vorsitzende, daß die Angelegenheit der Erbauung einer neuen Schule in der Rökk-Gasse in der nächsten Generalversammlung zur Vorlage gelangen solle. Für einen dem Feuerwehrr-Kommando zugetheilten Diurnisten wird ein Betrag von 548 fl. angewiesen. Für eine Wasserrohrleitung in der Hunderthausgasse sind 1900 fl. erforderlich, deren Bedeckung nachgewiesen wurde.

Beobachtungsabtheilung für Geisteskrane. Die Stadtrepräsentanz beschloß bekanntlich, die Beobachtungsabtheilung für Geisteskrane in Ofen, große Rodungsgasse, weder zu vergrößern noch weiter erhalten zu wollen. Der Minister des Innern kann diesen Beschluß nicht genehmigen und wünscht eine andere Beschlußfassung, da die Stadtbehörde zur Erhaltung der Beobachtungsabtheilung verpflichtet ist.

Die Brennholzplätze an der Friedhofstraße müssen verlegt werden, weil dieses Terrain für Errichtung von Troddlerhallen bestimmt ist. Eine Kommission hat heute für die Brennholzplätze ein geeignetes Terrain an der rechten Seite der Steinbrucherstraße begangen und proponirt.

er nur ist es — o ja, richtig — der Dingsda, der Ganner! In allen Phasen seines Lotterlebens, in all' der Unwiderstehlichkeit seiner niederträchtigen Unverschämtheit steht er vor uns, und indem wir Gott lästern, der ihn geschaffen hat, bewundern wir die Meinerhand, die ihn abkonterfeite.

Ebenso erfolgreich zeichnet Groller edle Männertypen; maßvoll, ohne Uebertreibung nach irgend einer Seite hin, zwingt er uns Achtung und Sympathie ab für Erscheinungen, die niemals zum Idealtypus für deutsche Jungfrauen werden, niemals aus den Blütenkelchen der Gartenlaubenspalier herauswachsenden, seufzen oder interessant drängen werden. Denn sie sind wahr, natürlich, ehrlich. Und doch zerzaust und zerzupft, zerhackt und zergliedert Groller seine Gestalten nirgends „psychopathologisch“. Spitäler, Narrenhäuser und Asyle für Nervenranke waren niemals seine Studienräume.

Indessen wagt er sich immerhin in seinem letzten Wiener Roman: „Töbte sie!“ auch an das Krankhafte — freilich in seiner Weise. Er schildert die durch einen krankhaften Vorgang im Körper veranlaßte psychische Störung bei einer herzenguten und herzensreinen Frau; macht deren physische Krankheitsgeschichte, sondern die temporäre Erkrankung der Seele und deren Folgen für die Ehe der Gelbten. Er tritt hier als Warner und Berather auf: Hütet Euch vor boreiliger Verdammung und hütet Euch vor der tollen französischen Majerei des „Töbte sie!“ Unterscheidet vielmehr zwischen Kranken und Gesunden, zwischen Imagination und Wirklichkeit, zwischen Körperleiden und Seelenverderbnis. Als Mensch fühle, handle, nicht als Gliederpuppe am Faden des konventionellen, des Brauches und des Stöplergläubens.

„Zwei junge Menschen stehen vor dem Altar... Beide haben das Wörtchen Ja gesprochen... Sollen sie dadurch für Zeit und Ewigkeit geeicht sein wider jede weitere Aufsehung des Blutes, des Temperaments, der Leidenschaft? ... Eine edle Natur wird den stillen Kampf gegen die innere illegitime Erschütterung aus eigener Kraft zu Ende führen und es ist zweckwidrige Grausamkeit, sie noch mehr zu peinigen, zu verwunden...“

Eine der interessantesten und lebenswerthesten seiner Typen ist „Prinz Klok“, der wunderlich-rührende Held der gleichnamigen Novelle. Wir finden kein zweites Beispiel in der modernen Literatur von der Erscheinung eines jungen Mannes, der, halb kindisch, halb weiblich, durch eine merkwürdig verschrobene Lebensweise und Erziehung in der Entwicklung seines Mannsthum's gehemmt wird und dann mit einem Male, wie aus einem sonnambulen Traum geweckt, sich als Mann und Held zeigt und diese heldenhafte Männlichkeit mit seinem Blute besiegelt. In Beginn der Erzählung ist dieser Jüngling, der, unter Weibern aufgewachsen, Frauenkleider näht, Obst einsiedet und die Stühle besorgt, entschieden komisch, dann, allmählig schwindet das Lächeln von unseren Lippen und eine Thräne steift sich ins Auge; unser Herz schlägt hange für dieses arme Kind, das sich bald als ein streng ehrenhafter, herzenstüchtiger, zart-sinniger junger Mann entpuppt. Und das ganze Buch ist so schön, so keusch, so herzenswarm geschrieben, daß uns wohl und immer wohlher wird, wie wir weiter lesen, bis zu dem tragischen Ende. Es klingt an wie in einem Schmerzensschrei darüber, daß die Welt nicht Raum hat für den zarten Edelstimm des Herzens, der duldet und trägt, brav

und tüchtig, aber still und ernst handelt und der keine Kraftworte und keine Rippenstöße hat im Marktgebränge.

In seinem auf ungarischem Boden spielenden Erstlingsroman „Gräfin Aranka“ hat Groller eine bereits an's Dämonische streifende Frauernatur mit granitiger Wahrheit behandelt, deren innere Kämpfe zu schrecklichen äußeren Thaten, zu vollständigen moralischen Marasmus führen. Wie ist er seither gewachsen, wie kräftig haben sich die edlen Seiten dieser Dichterindividualität entwickelt, wie erfolgreich haben sie alles Unklare, Trübe, Wirre verdrängt, das da noch in diesem jetzt so klaren Geiste gebrannt und gekocht.

„Fertig“ wird der Dichter, der Künstler nie. Alles geistige Leben ist ein stetes Drängen und Treiben, Weben und Regen, Wachsen und Ringen. Ob es gleichmäßig emporstreibet, ob ein Rückgang erfolgt, einen Stillstand gibt es nicht, so wenig wie im organischen Leben. Aber wie es Entwicklungsphasen gibt im Wachsen des menschlichen Körpers, so reißt und klärt sich die geistige Wesenheit, so gährt und klärt und gestaltet sich der edle Stoff, das unsahbare Fluid der Schöpferkraft im Menschen-geiste. Wie Feder, hat dies auch Groller erfahren; er hat viel geschrieben — ihm muß viel vergebelt werden, aber was da Verzeihung erheischt von dem Lureifen, das verzeihen wir gerne um all' des Schönen, Ganzen und Guten willen, das er uns geschenkt, u n s e r Thackeray.

Wie n, im Februar.

Carola Bruch-Ein.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Bester Journal.“

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir eruchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Diana's Liebe“ gratis nach. Die Administration.

Budapest, 27. Februar.

Unsere heutige Beilage enthält: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, U.S. Land (zur Tagesgeschichte), Der Kapitalkauf, Marktberichte, Wasserstand, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Bei Alphonse Dandré, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Diana's Liebe“), sowie Inserate.

Wetterbericht. Bei veränderlicher Bewölkung hatten wir heute abwechselnd sonniges und trübes, aber mildes Wetter. Das Thermometer war in der Nacht bis zum Nullpunkt gefallen, stieg aber am Tage bis +10 Gr. F. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen. Das nordwestliche Minimum und das südöstliche Maximum kennzeichnen heute die europäische Wetterlage. Das Wetter in Mittel- und Südost-Europa ist vorherrschend trocken, im Nordwesten mehr regnerisch und windig, zum Teil stürmisch. Die Verteilung der Temperatur ist unverändert. In Ungarn herrscht wechselnd bewölkt, mildes Wetter. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei südlichen Winden meist trockenes, mildes Wetter zu erwarten; Temperaturzunahme wahrscheinlich.

Se. Majestät hat heute Morgens um 5 Uhr mit einem Separathofjäger der Westbahn die Reise nach der Schweiz angetreten, um der Königin in Territet bei Vevey einen Besuch abzustatten. Der Monarch, welcher um 9 Uhr 10 Minuten in der Station Wels eintrifft, verläßt daselbst — wie schon gemeldet — den Hofzug und begibt sich nach Schloß Lichtegg, um sich persönlich nach dem Befinden seiner Tochter, Erzherzogin Marie Valerie, und des neugeborenen Prinzen zu erkundigen, um der Königin hierüber berichten zu können. Der König setzt sodann nach kurzem Aufenthalt die Reise ohne weitere Unterbrechungen fort. Für den Aufenthalt des Monarchen in Territet, welches nach einer weiteren Fahrtdauer von beiläufig 32 Stunden erreicht werden soll, sind nach den bisherigen Dispositionen sechs bis acht Tage in Aussicht genommen. Se. Majestät nimmt im „Grand Hotel“ Wohnung, wofür auch die Königin unter dem Infognito einer Gräfin von Hohenheim sich einlogirt hat. Wie verlautet, wird nach der Abreise des Königs von Territet auch die Königin die projektierte Reise nach Korfu antreten und von dort wahrscheinlich gegen Ende März nach Wien zurückkehren. — Aus Wels telegraphirt man: Se. Majestät ist in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Paar um 9 Uhr 10 Minuten mittelst Hofsparatages hier eingetroffen und begab sich mit dem Erzherzog Franz Salvator, welcher Se. Majestät auf dem Bahnhofe erwartet hatte, nach Schloß Lichtegg. Mittags traf Se. Majestät wieder auf dem Bahnhofe von Wels ein und setzte um 12 Uhr 24 Min. die Reise mit dem Güterzuge nach München fort. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe fand sich blos Erzherzog Franz Salvator ein.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute Mittags im Wiener auswärtigen Amte zu einer Besprechung mit dem Grafen Skafko erschienen.

Der Dank des Erzherzogs Albrecht. Im Antrage des Erzherzogs Albrecht, den der Ausschuss des „Erzherzog Albrecht-Veteranen-Vereins“ anlässlich seines Marschall-Jubiläums beglückwünschte, hat der Oberhofmeister des Erzherzogs Albrecht, Baron Pirlet, folgendes Telegramm an den Ausschuss gerichtet: „Seine Hoheit Herr Erzherzog Albrecht beauftragte mich, für die ihm dargebrachte Huldigung Ihnen und sämtlichen Vereinsmitgliedern seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Er wünscht, daß der Verein auch weiterhin blühe.“

Ueber das Befinden des Barons Edelsheim-Gyulai wurde heute Abends folgendes Bulletin ausgegeben: „Die empfindlichen Erscheinungen in der Brusthöhle sind in Rückbildung begriffen; kein Fieber, Kräftezustand besser.“

Erzherzog Ladislaus hatte zur gestrigen Postafel den Grafen Joseph Hunyady, sowie die Frequentanten Béla Bárdos des IV., Béla Károly des III. Jahrganges der Ludovica-Akademie, Alexander Raff des II. und Albert Gallent des I. Jahrganges der Infanterie-Kadeten-Schule — die besten Jünger der betreffenden Anstalten — geladen.

Die Erz-Kaiserin Eugenie ist in Paris auf der Durchreise nach Monaco an Bronchitis erkrankt. Sie befindet sich in einem Hotel, doch geht es ihr schon besser; sie wird wahrscheinlich morgen ihre Reise fortsetzen.

Aristokratische Verlobung. Graf Johann Zichy jun., ein Sohn des Magnatenhausmitgliedes Graf Johann Zichy und der Sternkreuzordensdame Gräfin Marie Hedern, hat sich vorgestern mit der Comtesse Margarethe Zichy, der anmuthigen Tochter des Intendanten des Nationaltheaters und der königl. ung. Oper Grafen Géza Zichy und der Gräfin Melanie Karátsjonyi, verlobt.

Wahrmann-Mausoleum. Die Tochter Moriz Wahrmann's, Frau Renée Krauß-Wahrmann, läßt über dem Grabe ihres Vaters durch Julius Donát ein Mausoleum erbauen, dessen Herstellungskosten 40,000 fl. betragen.

Postalisches. Die Budapest Post- und Telegraphen-Direktion macht wiederholt aufmerksam, daß die am 18. Dezember v. J. ins Leben getretene Verordnung des Handelsministers, wonach in mehreren Postämtern auf dem Gebiete der Hauptstadt gewöhnliche und rekommandirte Briefe, sowie Pakete von acht Uhr Früh bis neun Uhr Abends kunnterbrochen, also ohne Mittagspause, ausgegeben werden können, vom Publikum noch immer nicht berücksichtigt wird. Diese Postämter sind folgende:

Keszing, Verböcsgasse Nr. 7; Wasserstadt, Hauptstraße Nr. 6; Mofen, kleine Kronengasse Nr. 51; Hauptpostamt; Leopoldstadt, Aldegasse Nr. 29; Theresienstadt, Dalszínház-utca 8; Elisabethstadt, Ecke Königs-gasse und Elisabethring; Josefstadt, Helfferstraße Nr. 44; Franzstadt, Löwygasse Nr. 7, und Steinbruch, obere Eisenbahnstraße Nr. 1.

Außerdem wird zur Kenntniß gebracht, daß auf beiden Bahnhofen der Staatsbahnen Pakete bis 9 Uhr Abends angenommen werden, während Briefe beim Postamte im Westbahnhofe bis halb 11 Uhr Abends, beim Postamte im Ostbahnhofe aber bis 10 Uhr 10 Minuten Abends aufgegeben werden können. Hinsichtlich der Geldanweisungen und Geldbriefe bleiben die alten Bestimmungen in Kraft.

Aus richterlichen Kreisen. Se. Majestät hat den Richter des Trenesiner Gerichtshofes Stephan Ujhelyi anlässlich seiner auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung in Anerkennung seiner öffentlichen Dienste und namentlich auf seiner richterlichen Laufbahn erworbenen Verdienste den Titel eines k. u. k. Rathes verliehen; ferner den Präsidial-Sekretär der Kaschauer k. u. k. Tafel Karl Weich zum Richter an der Kaschauer k. u. k. Tafel ernannt.

Aus dem Armeeverordnungsblatt. Die heutige Nummer des „Armeeverordnungsblattes“ meldet:

Se. Majestät hat dem O. M. Franz v. Bilat des Ruhestandes den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores verliehen; den Obersten August Agoston de Kis-Jöka, zugeweiht der Remonten-Kommission Nr. 1 in Budapest, zum Präses dieser Remonten-Kommission ernannt; dem Oberlieutenant Johann Kainer v. Traisenhain des Ruhestandes den Obersten-Charakter ad honores verliehen; ferner verliehen: dem Korvetten-Kapitän Julius Ripper in Anerkennung seiner vielfährigen, ausgezeichneten und vielfach belobten Dienstleistung und insbesondere seiner unter den schwierigsten Verhältnissen erprobten vorzüglichen seemannischen Kommandoführung des Schiffes „Kajana“ den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse; dem Linienschiffs-Lieutenant 2. Klasse Theodor Hoch für die als Kommandant des Schiffes „Grille“ in See unter schwierigen Verhältnissen mit Entschlossenheit und Umsicht bewirkte Rettung eines Lastbootes und seiner Besatzung das Militär-Verdienstkreuz.

Landeshospital. Heute Vormittags 11 Uhr fand im Unterrichtsministerium eine Konferenz in Angelegenheit des in Budapest zu errichtenden Landes-Hospitals statt, an welcher theilnahmen: Seitens des Unterrichtsministeriums Staatssekretär Albert Berzeviczy, der die Berathung leitete, Ministerialrath Alexander Ledebey, Professor Ludwig Lóth und Hilfskonzipist Dr. Karl Szágh der jüngste als Schriftführer, seitens des Ministeriums des Innern Ministerialrath Alexander Fajó-Mohs und Sektionsrath Dr. Kornel Chyzer, seitens der Hauptstadt Magistratsrath Johann Haberhauer, Oberphysikus Dr. Ludwig Gebhardt, die Spitalsdirektoren Dr. Koloman Müller und Dr. Andreas Lubvit, seitens der medizinischen Fakultät die Universitätsprofessoren Dr. Karl Kéthly, Dr. Karl Laufenauer und Dr. Emerich Néczey und endlich der pensionirte Ministerialrath Dr. Ludwig Markujovszky.

Staatssekretär Berzeviczy eröffnete die Konferenz und warf die Frage auf, ob in der Hauptstadt aus öffentlichen Sanitätsrücksichten und zu Zwecken des medizinischen Unterrichtes an der Universität die Errichtung eines Landes-Hospitals notwendig sei, und in bezugenden Falle, auf welche Weise das Spital ins Leben zu rufen wäre. Professor Dr. Laufenauer ergriff die Errichtung des Landes-Hospitals als unbedingtnothwendig. Professor Dr. Müller äußert den Wunsch, daß das Spital im Interesse des medizinischen Unterrichtes in der Nähe der Kliniken zu erbauen sei und proponirt zu diesem Behufe den Platz des zu demolirenden Barakenspitals und die benachbarten Baugründe. Professor Dr. Kéthly beantragt, das neue Spital möge ausschließlich dem Unterrichtsministerium untergeordnet sein. Professor Dr. Néczey acceptirt den von Professor Müller vorgeschlagenen Platz, Oberphysikus Dr. Gebhardt verwahrt sich jedoch gegen die Annahme dieses Antrages mit Hinweis darauf, daß hinter diesem Grunde Stücke für 10,000

Stück Hornvieh errichtet werden und daher der proponirte Platz von schädlichem Einfluß auf die im Spital untergebrachten Kranken wäre. Magistratsrath Haberhauer versichert, daß die Hauptstadt die Regierung in der Errichtung des Landes-Hospitals nach Möglichkeit unterstützen werde, während Ministerialrath Fajó-Mohs Namens des Ministers des Innern erklärt, daß das Ministerium des Innern in Folge der bedeutenden Ausgaben auf dem Gebiete des Sanitätswesens nicht in der Lage sei, das Postesquille mit den Baukosten des Spitals zu belasten. Sektionsrath Dr. Chyzer empfiehlt, das Spital auf Kosten des Unterrichtsministeriums zu erbauen. Nachdem noch Dr. Müller, Dr. Laufenauer und Fajó-Mohs gesprochen, erklärt Dr. Chyzer mit Bezug darauf, daß die Erhaltung der hauptstädtischen Spitäler große Geldopfer erfordere, daß die Revision des G. M. III vom Jahre 1875 betreffs der Verpflegungskosten der Spitalskranken in kürzester Zeit durchgeführt werde.

Hierauf reasumirt der vorsitzende Staatssekretär das Resultat der Konferenz und konstatiirt die Nothwendigkeit der Errichtung eines Landes-Hospitals in der Nähe der Kliniken, sowie den Umstand, daß das Ministerium des Innern vorderhand für den Plan nicht zu gewinnen sei. Sodann sagte er den erschienenen Mitgliedern der Konferenz Dank für die Theilnahme an den Berathungen und schloß um 1 Uhr Mittags die Konferenz.

Die nächste Weltausstellung in Paris. Aus Paris telegraphirt man: Die Kommission beschloß, die nächste Weltausstellung im Jahre 1899 wieder auf dem Marsfelde abzuhalten. Der Wald von Vincennes, welcher ebenfalls vorgeschlagen war, bleibt für die großen, anlässlich der Weltausstellung stattfindenden Volksfeste vorbehalten.

Jacques Vicco Abutt verhaftet. Die von der Wiener Sicherheitsbehörde eingeleiteten Schritte zur Verhaftung des Wechseljägers Jacques Vicco Abutt, der, wie bekannt, mit Hilfe einiger bereits verhafteter Genossen die österreichisch-ungarische Bank um 81,000 Gulden geschädigt hat, waren von Erfolg begleitet. Ein heute Mittags aus Chicago an die Wiener Polizei-Direktion gelangtes Kabeltelegramm theilt mit, daß Jacques Vicco Abutt gestern Mittags dort auf Veranlassung des österreichisch-ungarischen Konsulates verhaftet worden sei. Das Auslieferungsverfahren wird nunmehr eingeleitet werden.

Ein veranbter Altar. Heute Morgens wurde in der Redemptoristenkirche „Maria am Gestade“ in der Salvatorgasse in Wien ein frecher Diebstahl begangen. Das als wunderbar geltende Altarbild der heiligen „Mutter Maria von der immerwährenden Hilfe“ wurde nämlich einer kostbaren Juwelenpende, welche von der Erzherzogin Margarethe Sophie, der jetzigen Herzogin von Württemberg, herammt, beraubt.

Der Altar befindet sich auf der linken Seite des Kirchenchiffes, ist einfach aufgebaut und wird von dem altersgeschwärtzten, etwa einen halben Meter im Quadrat betragenden Brustbilde der „heiligen Maria“ gekrönt. Um dasselbe gegen Staub zu schützen, war der Goldrahmen mit einer Glasverhüllung versehen. Hinter dieser hingen zwei Kreuze und ein Herz aus Edelmetall, mit Brillanten und Rubinen besetzt, welches von der Erzherzogin Margarethe Sophie, jetzigen Herzogin von Württemberg, anlässlich der Genesung von ihrer schweren Krankheit vor zwei Jahren gespendet wurde. Das Herz enthält auch auf seiner Rückseite eine lateinische Widmung, welche den Zweck dieser Spende erklärt. Heute Morgens öffnete wie alltäglich der Mehner die Thüren der Kirche nach 4 Uhr und begab sich dann in die Sakristei, um die Vorbereitungen zur Frühmesse und sonstigen Verrichtungen zu besorgen. Die Kirche war noch nicht beleuchtet, erst um dreiviertel 5 Uhr wurden die Kerzen an den Altären angezündet. Hierbei machte nun der Mehner die Entdeckung, daß die Glasstafel des Maria Muttergottesbildes fehler und die Kostbarkeiten gestohlen worden seien. Sofortige Erhebungen ergaben, daß sich der Dieb offenbar gestern Abends schon in dem Kirchengefühl verborgen hat und sich einschließen ließ, um am Morgen das Verbrechen zu begehen. Die Glasstafel wurde in einem Beichtstuhl neben dem Altare gefunden. Die ersten Besucher der Kirche, ein paar alte Frauen, erinnerten sich, daß sie einen Burschen aus der Kirche schleichen sahen. Um zu dem Bilde gelangen zu können, mußte der Dieb auf die Mensa des Altars gestiegen sein. Das Botivgeschenk der Herzogin, das einen Werth von circa zehntausend Gulden repräsentirt und, wie erwähnt, ein Herz bildet, trägt in der Mitte einen Kranz von Brillanten, die um einen großen Rubin gruppiert sind. Der längliche Ring, an welchem das Herz befestigt war, ist mit einem Smaragd geschmückt und durch diesen Ring läuft eine 60 Centimeter lange Goldfette. Der des Diebstahls verdächtige Bursche wird beschreiben als etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, mit schwarzen Haaren, bartlos, bekleidet mit grauem Mantel, der einen weiten Kragen hatte.

In Angelegenheit der Neuwahlen bei der Advokatenkammer fand heute im Sitzungssaale des neuen Stadthauses eine von etwa 150 Kammermitgliedern besuchte Konferenz statt.

Joseph Skofly-Dege eröffnete die Konferenz und beantragte, anlässlich der im nächsten Monat stattfindenden Neuwahl der Funktionäre der Advokatenkammer ein Kandidationskomitee zu ernennen. Die Konferenz stimmte diesem Antrage bei, worauf ein aus zwanzig Mitgliedern bestehendes Kandidationskomitee ge-

wählt wurde. Advokat Adolf Csetenyi erklärte, die Wahl ins Kandidationskomité nicht annehmen zu können, weil zwischen den Einberufern dieser Konferenz und den Anhängern der die Verbesserung der Lage der Advokaten anstrebenden Bewegung ein prinzipielles Unerkennliches bestehe, er sei aber ein Anhänger dieser Bewegung. Die Konferenz nahm diesen Rücktritt zur Kenntnis. Dr. János Bóffyányi beantragte, es mögen dem Kandidationskomité gewisse Instruktionen erteilt werden, sonst würde Alles beim Alten bleiben. Koloman Hüfár will diese Instruktionen nicht hinsichtlich der Personen, sondern hinsichtlich der Prinzipien geben, und zwar in der Richtung, daß die Einführung des numerus clausus urgirt werde. Schließlich wurde ein Antrag Dr. Emerich Payer's acceptirt, laut welchem dem Kandidationskomité freie Hand gelassen werde.

* Entgleisung des Orient-Expreszug. Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute Früh 7 Uhr 15 Minuten ist der von Paris abgegangene Orient-Expreszug zwischen den Stationen Bietheim und Stuttgart entgleist. Beim Passiren einer scharfen Kurve verspürten die Passagiere plötzlich einen furchtbaren Ruck und heftige Stöße. Als die Passagiere bei den Fenstern hinausblinnten, sahen sie, daß die Schienen sich aufgestellt, Lokomotive und Tender, die losgerissen waren, sich überschlagen hatten. Zwei Passagierwaggons hatten die Räder verloren. Der eine lag quer über die Schienen, während der andere auf den ersten hinaufgefahren war. Der Gepäckswagen war nahezu vollständig zertrümmert. Als die Passagiere die Waggons verließen, erfuhren sie, daß es nur einem glücklichen Zufall zu danken ist, daß der Zug nicht über den rechts von der Bahn gelegenen steilen Abhang gestürzt ist. Von den zehn Passagieren des Zuges, die alle leichte Kontusionen erlitten, mußten zwei in Folge Unwohlseins in München aussteigen, während einer, der Direktor einer Wiener Filiale in Paris, in Linz wegen heftiger Schmerzen den Zug verlassen mußte. Die übrigen Reisenden sind mit anderthalbstündiger Verspätung in Wien eingetroffen.

* Die Suche nach Arton. Aus Wien wird uns telegraphirt:

Fräulein Lily Mers, rechte Hannica Mose erhielt einen Engagementsantrag nach Genua mit einer Monatsgage von 450 Francs. Die Budapester Polizei verständigte hievon die zwei französischen Detektives Soudais und Müller, welche mit demselben Zuge nach Wien fuhren, wie Fräulein Mers. Heute Abends erfolgte die Abreise des Fräuleins in Wien. In demselben Zuge fahren auch die zwei Geheimpolizisten. Im Coupé empfing Fräulein Mers einen Berichterstatter des „N. W. L.“, dem sie sagte, daß sie genau wisse, daß sich die französischen Polizisten im Zuge befinden. Dieselben seien der Meinung, daß sie noch fortgesetzt mit Arton in Verbindung stehe. Es falle ihr nicht ein, Arton's Aufenthalt zu verrathen. Auf die Frage, was sie an Arton so sehr gefesselt, antwortete sie: Ich habe mir viel verdient. Sie gesteht lächelnd, daß Arton sich in Wien im „Hotel Bristol“ und „Elizabeth“ aufgehalten hat. Auf die Frage, ob sie auch jetzt noch mit Arton verkehren werde, antwortete sie schüchtern: Sehr möglich. Arton sei bisher aus Paris telegraphisch über alle Schritte, die man gegen ihn unternahm, verständigt worden. Er fuhr wiederholt mit den ihn verfolgenden Polizisten in einem Zuge. In irgend einer Zwischenstation erhielt dann Arton eine Depesche, welche ihn warnte, worauf er sofort den Zug verließ. Arton führte stets mehrere Koffer mit sich, welche allerlei Verkleidungsstücke etc. enthielten.

* Suspendirter Vereinspräsident. Etwa fünf- unddreißig Mitglieder des „Sir Moses Montefiore-Vereins“ haben durch den Advokaten Dr. Joseph Schäffer beim hauptstädtlichen Magistrat gegen den Präsidenten J. S. Weiller Klage erhoben wegen der Unregelmäßigkeiten, wegen welcher die am 12. d. stattgehabte Generalversammlung nicht beendet werden konnte und — wie wir dies berichteten — polizeilich aufgelöst werden mußte. Der Magistrat hat nun in Folge dessen J. S. Weiller von seiner Stelle als Präsident der Generalversammlung entsetzt und angeordnet, daß zur Abhaltung der Generalversammlung seitens der Vorsteherung des VII. Bezirkes ein behördlicher Kommissär entsendet werde.

* Die Nonnenfrage im Baranyaer Komitate. Der Großwardeiner Frauenkrieg hat sein Pendant im Baranyaer Komitat erhalten. Der Ausschuh des simultanen Waisenhauses im Baranyaer Komitat hat beschlossen, die Stellen der Pflegerinnen mit Nonnen zu besetzen. Gegen diesen Beschuh hat das Ausschuhmitglied Julius Nendtvich an den Vizegespan appellirt. In der Appellation erwähnt Nendtvich, daß sich im Baranyaer Komitate 81 reformirte, 6 evangelische, 16 griechisch-orientalische Mutter- und viele Filialkirchen, sowie in jeder Gemeinde zahlreiche Israeliten befinden und daß laut dem ministeriell gutgeheißenen Statut des Waisenhauses daselbe nicht zu einem konfessionellen gemacht werden könne. Der Vizegespan hat die Appellation als verjüdet zurückgewiesen. Nendtvich will sich nun mit einem Gesuche an das Abgeordnetenhause wenden.

* Die Neuperthev evangelische Kirchengemeinde. A. K. hielt gestern unter dem Vorsitz Stephan A. N. y's ihre ordentliche Jahresversammlung. Der stellvertretende Schriftführer Géza Köhleggy erstattete den Presbyterialbericht. Hierauf wurde Presbyter Géza Köhleggy zum Overtar der Kirchengemeinde, Julius Wurb aber zum Presbyter gewählt.

* Eine blutige That. In der Szöllöskertgasse Nr. 6 (Klofen) spielte sich heute Vormittags eine blutige That ab. Das 23jährige Dienstmädchen

Julie Glar, deren Angehörige nicht zugeben wollten, daß sie ihrem Geliebten zum Traualtar folge, durchschneit ihrem dritthalbjährigen außerehelichen Knaben und dann sich selbst die Kehle. Das Kind war nach wenigen Minuten eine Leiche, während die Glar schwer verletzt ins Johannesspital gebracht wurde. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* Polizeinachrichten. Der 48jährige Tagelöhner Andreas Stanó gerieth gestern Nachts auf dem Heimwege aus einer Branntweinstänke mit einem Unbekannten in Streit, in dessen Verlauf er mehrere Meißelstiche erhielt. Im Nachspital wurde Stanó ein Verband angelegt und der Verletzte dann in seine Wohnung, Szardahelygasse 3, transportirt, wo er seinen Verwundungen heute Morgens erlag. — Der gestern Nacht dem Schlachthause von einem Zuge der Buzinalbahn überfahrene Mann wurde heute als der 65jährige, aus Dunaföldvár gebürtige Musikant Ignaz Peter agnoszirt. — Der 11jährige Schüler Julius Schmidt entfernte sich am 24. d. aus der elterlichen Wohnung, Szardahelygasse 13, um den Eisstoß zu besichtigen, und ist seither spurlos verschwunden. — Der in der Bester Mülker- und Bäcker-Dampfmühle beschäftigte Maschinenwärter Johann Nöckel war heute Früh während seiner Arbeit innerhalb des großen Maschinenwagrades eingeschlafen. Als nun zur bestimmten Stunde die Maschinen in Betrieb gesetzt wurden, wurde Nöckel mit solcher Gewalt an die Seitenwände des Rades geschleudert, daß er in Folge dessen starb. — Der 19jährige Druckerlehrling Karl Gösa feuerte heute auf der Basteipromenade vier Revolverkugeln gegen sich ab. Zwei derselben verletzten Gösa, der die That darum verübte, weil er trotz seiner 19 Jahre noch immer Lehrling ist. Gösa wurde ins Johannesspital gebracht und dürfte am Leben erhalten werden.

* Ein neues Orpheum in der Hauptstadt. Die Budapester, öffentlichen Unterhaltungslöfale werden in der nächsten Zukunft um ein großangelegtes und prunkvoll eingerichtetes Etablissement bereichert werden. Das neue und mit außerordentlicher Pracht ausgestattete Orpheum erhält eine vollständig theatermäßige Einrichtung und wird von den bestrenommirten Wiener Theaterarchitekten Hellmer und Fellner unter Mitwirkung des Budapester Architekten und Baumeisters Anton Schomann schon in der nächsten Zeit auf dem Grunde des Somossy'schen Orpheums erbaut, welcher durch die Hinzunahme von zwei benachbarten Gründen vergrößert wird. Das neue Etablissement erhält eine große Bühne, ein vollständiges Orchester, zur Aufnahme des Publikums werden das ungeheure Parterre, ferner 30 Logen ersten und 30 Logen zweiten Ranges dienen, überdies sollen den Besuchern zahlreiche Nebenlokalitäten, wie ein Kaffeehaus, ein Wintergarten, luxuriöse Buffets und Speiselokalitäten zur Verfügung stehen. Der alleinige Besitzer des neuen Orpheums bleibt Herr Karl Somossy, der auch die Leitung des Etablissements behält. Mit der Demolirung des alten Orpheums wird am 10. März begonnen, worauf der Neubau sofort in Angriff genommen wird. Die Eisenkonstruktion des gegenwärtigen Orpheums wird auf einen anderen Grund übertragen und werden daselbst die Vorbereitungen während des ganzen Sommers fortgesetzt. Die Eröffnung des neuen Orpheums dürfte schon im Januar des nächsten Jahres erfolgen.

Familien-Nachricht.

Herr Dr. Heinrich Hedvig hauptstädtlicher Advokat, verlobte sich mit Fräulein Aranka Képler, der anmuthigen Tochter des Grundbesizers Karl Képler in Páftö.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 27. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 16, und zwar: an Typhus 2, Blattern, Bartolitis, Scharblattern 2, Scharlach 1, Masern 3, Diphtheritis 4, Group, Trachoma 1, Dysenterie —, Keuchhusten 4, Rothlauf —, Puerperal-Fieber —, Cholera —. Krankenstand im Nachspital 2102, im Johannesspital 321. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 53, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 5, 6. Bezirk 3, 7. Bezirk 12, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk 3, in Spitalern 15. Todesursachen: Gehirn- und Nervenerkrankheiten 8, Lungenschwindsucht 10, Lungenerkrankung 13, sonstige Krankheiten der Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 2, Magen- und Darmkatarrh 3, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus —, Blattern —, Scharlach —, Masern 1, Diphtheritis —, Group —, Dysenterie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Puerperal-Fieber —, Cholera —, sonstige Krankheiten 13.

Unsere heutige Beilage enthält die Ankündigung von Werken von so festbegründetem Ruf, daß es kaum nothwendig ist, über dieselben noch etwas zu sagen. Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien, das soeben durch den 9. Band, der die Elektrizität und ihre verschiedenen Anwendungen behandelt, ergänzt worden ist, ist eine bekannte Spezialität der deutschen Literatur dadurch, daß es das weite Gebiet, das es umfaßt, in einer für den gebildeten Laien vollkommen verständlichen Form behandelt. Die spanische Weltgeschichte verspricht in ihrer neuen Auflage ein Meisterwerk zu werden. Die Leigner'sche Literaturgeschichte, sowie die anderen in dem Prospekt angeführten Werke gehören ebenfalls alle zu den besten ihrer Art. Die von der Central-Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Max Herzig in Wien, I., Franzensring 22, für alle diese Werke eingerichteten Bezugsmodalitäten ermöglichen die Anschaffung derselben auch den minder Bemittelten ohne fühlbares Opfer.

Biblische Vorträge mit Gesang. Die durch die schottische Mission veranstalteten Vorträge finden diese Woche am Dienstag um 7 Uhr Abends im Festsaale des Schulhauses Mondgasse 17 und am Freitag um 7 Uhr

Abends im Parterresale Elisabethring 7 statt. Der Zutritt ist für Jedermann frei.

S o d w a s s e r.

In Budapest beirug der Wasserstand der Donau heute Mittags 450 Centimeter. Die Pumparbeit wurde auf der Bester Seite sistirt, doch bleiben die Pumpen vorläufig in Bereitschaft, obwohl von den oberen Gegenden konstantes Sinken des Wassers signalisirt wird.

Umso trauriger lauten die Nachrichten, die von den unterhalb der Hauptstadt gelegenen Donau-Gegenden des Bester und Tolnaer Komitates kommen. Die ganze Kalocsaer Gegend, ja die Stadt Kalocsa selbst ist von der ärgsten Ueberschwemmungsgefahr bedroht. Die von dem auf dem Schauplätze der Gefahr weilenden Vizegespan Földváry eingelangten Telegramme sind nahezu trostlosen Inhalts. Die Ortschaften Fajß, Foktö, Geyén etc. erwarten stündlich die Katastrophe, die bei den zahlreichen Dammrissen und dem fortwährenden Steigen der Fluth schier unvermeidlich erscheint. Tritt die Katastrophe ein, so gerathen nebst den genannten und noch anderen Ortschaften viele tausend Joch ausgezeichneten Ackerfeldes, Wiesen, Wälder etc. unter Wasser. Ebenso ungünstig ist die Situation in der Tolnaer Gegend; die bei jedem Hochwasser gefährdete Ortschaft Bogysló ist sammt Gemarkung total überschwemmt. Seitens des Ministeriums erfolgte denn auch schon heute für die vom Hochwasser meist bedrohten Gegenden des Bester Komitates die Ernennung eines Ministerialkommissärs. Ackerbauminister Graf Bethlen hat nämlich heute an das Vizegespanamt des Bester Komitates die folgende Depesche gerichtet: „Ich habe heute den Vizegespan Földváry für die Dauer des Hochwassers im Sinne des §. 153 des Wasserrechtsgesetzes zu der Sarközter Uferschutzgesellschaft zum Ministerialkommissär ernannt.“ Honorar-Overtar Ludwig Beniczky hat den Vizegespan von dieser Ernennung sofort telegraphisch benachrichtigt.

Die im Laufe des heutigen Tages eingelangten Telegramme haben folgenden Wortlaut:

Kalocsa. Gestern Abends um 8 Uhr war es bereits klar, daß die Dämme bei Foktö nicht zu halten seien. Trotz übermenschlicher Anstrengungen mußte befürchtet werden, daß sowohl die Gemeinde Foktö überfluthet, als auch die Linie Kalocsa-Kis-Körös unter Wasser gesetzt wird. Heute Vormittags um 9 Uhr wurde die Situation von Minute zu Minute verzweifelter. Bei Fajß stieg die Donau um 12, bei Foktö um 15 Centimeter.

Kalocsa. Sowohl Fajß als auch Foktö schweben in höchster Gefahr. Auch Kalocsa ist bedroht.

Kalocsa. (Telegramm des Vizegespan's.) Die öffentliche Arbeitskraft von sechs Gemeinden unter entsprechender technischer Leitung ist kaum mehr im Stande, die Dammriffe zu verhindern. Für den Fall einer Katastrophe erbitte ich unbeschränkte Vollmacht, da für den Fall des Foktöer Dambruchs nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Eisenbahnlinien vernichtet werden.

Kalocsa. (9 Uhr Vormittags. Telegramm des Vizegespan's.) Die Situation wird immer trostloser. Die Zunahme des Wasserstandes betrug heute Nachts bei Fajß 12 Centimeter, bei Foktö 15 Centimeter. Des Nachts werden die Rettungsarbeiten bei Fackelchein fortgesetzt. An den Durchsicherungs-Stellen wurden mehrere tausend Erdfüße niedergelegt. Auch steht eine genügende Arbeiterzahl zur Verfügung und dennoch haben wir leider keine Aussicht auf Erfolg. Aus der von äußerster Gefahr bedrohten Ortschaft Geyén werden die Frauen und Kinder nach Ujod gebracht.

Tolna. (9 Uhr 50 Min. Vormittags. Telegramm der Gemeindevorsteherung.) Gestern Abends sind zwanzig Pioniere mit vier Pontons hier eingetroffen. Dieselben wollten sich sofort nach Bogysló begeben, konnten aber im leichten Inselwasser nicht vorwärts kommen und mußten wieder umkehren. Bis heute Früh stieg das Wasser so weit, daß die Pioniere mit ihren Pontons wieder aufbrachen. Vielleicht gelangen sie bis Bogysló.

Tolna. Bei Domoklás hat die Donau zwei Kilometer ararischer Waldungen überschwemmt. Es gelang nicht, die Riffe zu verstopfen, und so sind die Verwüstungen groß.

Bogysló. Der ganze Hotter und die Gemeinde sind überschwemmt. Die Rettungsarbeiten sind im vollen Zuge.

Tolna. Der bei Dombort festgerannte riesige Eisstoß, welcher nunmehr das ganze obere Donau-eis in sich vereinigt, hat weitere Katastrophen herbeigeführt, indem gestern Nachmittags die erzbißöflichen Domokláser Dämme in einer Breite von 50 Metern durchgerissen worden sind; hiedurch werden nicht nur diese Gründe, sondern auch der ganze Bogyslóer Hotter und der dortige herrschaftliche Tolnaer Besitz überschwemmt. Nachts fiel starker Regen, welcher die Schubarbeiten unmöglich machte.

Mohács. Die Staunung bei Szekes, welche ein solches Anschwellen der Donau zur Folge gehabt hat, daß vor den Mohács'er Schußdämmen kaum 15 Cm. aus den Fluthen emporragten, war

gestern Früh endlich — und man darf sagen: zum Glück — behoben und zur selben Zeit ging unter...

Im Laufe des Nachmittags sind folgende Telegramme eingelaufen:

Baja (11 Uhr 50 M.). Der Wasserstand beträgt 496 Cm. Seit einer Stunde schwaaches Eisreiben.

Tolna (1 Uhr 25 M.). Um 9 Uhr Morgens stand die Eisbarriere noch fest. Wasserhöhe 784 Cm. Die Fluthen haben die in der Gemarkung Tolnas errichteten Streckdämme weggeführt...

Kalocsa (3 Uhr 50 M.). Die Situation ist noch immer unverändert besorgniserregend. Das Eis steht noch, das Wasser steigt langsam...

Kalocsa (4 Uhr 30 M.). Einige Hoffnung zur Verbesserung der Situation bietet der Umstand, daß das Esanader Eis abgegangen ist...

Dunaföldvár (4 Uhr 45 M.). Der Wasserstand beträgt 529 Centimeter. Zwischen Solt und Földvár ist die Donau eisfrei.

Mató, 27. Februar. Oberhalb Mató hat sich im Szarász-Kanal das Wasser des Maros-Flusses auf einer Strecke von zehn Kilometern gestaut...

Paks, 9 Uhr Abends. (Privat-Telegramm.) Die Katastrophe ist über Gerjen hereingebrochen. Die Größe derselben übersteigt alle Begriffe. Sämtliche Häuser der 1600 Einwohner zählenden Ortschaft...

Temesvár. (Privat-Telegramm.) In der verflochtenen Nacht trat der im Weichbilde unserer Stadt fließende Szabolcsa-Fluß in der Vorstadt Fabrik aus...

Stelle, um die Gemeinde zu bestrafen und den Dammriß zuzumachen. Mehrere Gemeinden verweigerten die öffentliche Arbeitsleistung...

Nach von der Drau kommen Ueberfluthungsnachrichten. Am 26. d., Nachmittags, ging der Eisstoß bei Esseg ab, derselbe staute sich jedoch wieder beim Biela-Bredaer Kanal...

Laut einer aus von der Direktion der ungarischen Staatsbahnen zugeworbenen Verständigung hat das durch das rapide Schmelzen des Schnees...

Aus Belgrad wird unterm Heutigen gemeldet: Die Stadt Niš ist überfluthet. In Folge der von den Bergen herabströmenden Frühlingsregen trat das Flüsschen Gatrova aus...

Anlässlich des Hochwassers vollziehen auf Ansuchen des Ackerbauamts auch die Militärbehörden energisch und zupackend die entsprechenden Verfügungen...

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert Stavenhagen.) Die große Beliebtheit, deren sich der Klaviervirtuose Bernhard Stavenhagen auch bei uns erfreut...

halsbrecherischen Phrasenwerks hervor. Das Publikum hielt sich an den genialen Interpreten und jubelte ihm immer wieder aufs Podium...

Intendant Graf Géza Zichy hat, wie wir erfahren, anlässlich seines jüngsten Mailänder Aufenthaltes mit der ungarischen Opermäglerin Fräulein Teleky...

Marie Albani, die berühmte Sängerin, veranfahtet Montag, den 6. März, im großen Redoutensaal ein Orchesterkonzert unter Mitwirkung des kön. Opernorchesters...

Die ungarische Akademie der Wissenschaften hielt heute unter dem Präsidium des Barons Lorand Cötvös eine Plenaritzung, deren erster Theil dem Andenken des weil. Universitätsprofessors Joseph Lenhossék gewidmet war...

Gerichtshalle.

Budapest, 27. Februar. (Uebung macht den Meister.) Im ersten Verhandlungssaal des Strafgerichtes erichien heute ein ganz schwarzgekleideter Herr von sehr distinguirtem Aussehen...

Wechselgericht auf Grund fagbar gemachter Wechsel im Werte von 2400 Gulden Zahlungsanträge zu erhalten. Diese Accepte wurden auch Anno 1885 von dem Neutraer Kaufmann Eigmund Winterstein gefügt, der Wechsel eigenthümer wurde jedoch sachfällig, da die Fürsten Julius und Arthur Odescalchi es beedeten, daß sie die Accepte weder selbst unterfertigt, noch mit der Unterfertigung ihres Namens eine dritte Person beauftragt hätten. Die hierüber eingeleitete Untersuchung ergab, daß Winterstein den fraglichen Wechsel von der Neutraer Gewerbebank, diese aber von Eduard Birly zur Eskomptirung erhalten hatte. Um die Unterschriften glaubwürdiger erscheinen zu lassen, legte Birly seinerzeit, als er den Wechsel bei der Neutraer Gewerbebank eskomptiren ließ, auch eine Visittarte des Fürsten Julius Odescalchi bei. Die Sachverständigen im Schreibfache erklärten, die auf dem fraglichen Wechsel bezüglichen Unterschriften rühren von der Hand Birly's her. Bei der heutigen Schlussverhandlung gaben die Fürsten Julius und Arthur Odescalchi die Erklärung ab, daß sie ebendem mit Birly als Gutsnachbarn regeren Verkehr hatten und ihm dann und wann Wechsel givten, die den Gegenstand des Prozeßes bildenden Accepte aber seien gefällig. Der Angeklagte Birly leugnet und erklärt, daß die ihm vorgewiesene, bei der Neutraer Gewerbebank befindlich gewesene Bestätigung über den Empfang der Valuta falsch sei. Zeuge Moriz Polak, Buchhalter der Neutraer Gewerbebank, macht die eidlich bekräftigte Aussage, daß Birly die Accepte des Fürsten Odescalchi bei der Neutraer Gewerbebank eskomptiren ließ und das Geld in Empfang genommen habe. Nach erledigtem Beweisverfahren wird der Angeklagte für schuldig erkannt und zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

Offener Sprechsaal. *)
Kontursmasse - Verkaufsanzeige.

Unterfertiger Masseluror macht das p. t. Publikum aufmerksam, daß im Geschäft der Firma

Adam & Eberling

(Stadthausplatz) noch einen Anschaffungswert von beläufig 200.00 fl. repräsentirende Kontursmasse-Waaren am Lager und daß von denselben besonders in großer Auswahl:

englische Zephyre, französische Battiste, Kreton, Levantin, französische Samast- und einfache Tischzeuge, Kaffeegedekte, Strümpfe 2c. 2c.

vorhanden sind. Alle diese Waaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Koloman v. Sedinsky,
Advokat,
als Masseluror der Firma
Adam & Eberling.

Danksagung.

Anlässlich jenes entsetzlichen Unglücksfalles, der uns durch den tragiischen Tod unserer einzigen theueren Tochter **Margarethe**, verheiratete

Frau Geza Walla,

betroffen hat, begegneten wir nicht nur seitens der Verwandten, Freunde und Bekannten, sondern auch seitens uns gänzlich unbekannter, gütiger Leute vielen zarten und liebevollen Beweisen edler Theilnahme, die unsere gebrochenen, blutenden Herzen zu Dank verpflichten. Wir sind außer Stande, den vielen edelherzigen Tröstern und den Theilnehmern an unserem Schmerz einzeln unseren Dank auszusprechen. Mögen sie alle diese Zeilen als Ausdruck unseres aufrichtigen Dankes entgegennehmen.
Budapest, 27. Februar 1893.

Gustav Chmel und Frau.

Allen Jenen, die durch ihre Theilnahme Kundgebungen meinen Seelenschmerz zu lindern versucht haben, den das graue Schicksal gleich in den ersten Tagen meiner Ehe durch den entsetzlichen Tod meiner geliebten jungen Gattin mir verursacht hat, spreche ich auf diesem Wege für ihre Güte meinen Dank aus.
Budapest, 27. Februar 1893.

Geza v. Walla.

Med. Univ.
Dr. Alexander Fuchs,
Zahnarzt. 53720
Ordinirt: Budapest, Kerepesistraße Nr. 16.

Im Hause VIII. Bez., Rezeredigasse Nr. 13, ist eine
1. Stock-Wohnung
bestehend aus 4 Cassenzimmern, Vor-, Dienstuben- und Badezimmer, Küche, Speis, Kloter, für fl. 700 pro Jahr sofort zu vermieten. Im selben Hause ist auch ein **Geschäfts-Southern-Magazin** billigst zu vermieten.

„Seifen-Milch“.

Ein neues f. u. f. priv. ausgezeichnetes Fleckreinigungsmittel, „Seifen-Milch“ benannt, ist zu beziehen in der Droguen- und Chemikalien-Handlung der Herren **Leopold und Franz Reiner,**
Budapest, Königsgasse 41. Preis mit Gebrauchsanweisung: Große Flasche „Seifen-Milch“ 1 fl., kleine 50 fr. In jeder Apotheke und jedem Geschäft erhältlich. Depot bei J. v. Eötvös, Korda, Dr. Jovitsa, Thalhammer, Deisinger, J. L. Müller, Th. v. Eötvös, Brázan, Kochmeister, G. Lang, Stern und Schmidt, Steffel. 53721

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Danksagung.

Allen Anwesenden bei dem Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten Vaters **Moriz Herzmann** für ihre Theilnahme im Namen der trauernden Familie meinen innigsten Dank.
53718
Karl Herzmann.

OELGEMALDE

Uebersiedlung halber verkauft **Andráshystráße 55,**
Csáki Hés. 53722

Telegramme.

Das Papstjubiläum.

Rom, 27. Februar. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht den Wortlaut der gestern zwischen dem Papste und dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Revertera gewechselten Reden.

Der Botschafter hatte dem Papste das Glückwünschreiben des Kaiser-Königs Franz Joseph mit dem Bemerkten überreicht, daß die diesem Schreiben beigefügte Opfergabe ein Unterpfand der unabänderlichen Ergebenheit des österreichischen Erzhauses für den heiligen Stuhl und der kindlichen Liebe zum Papste sei, welchen die ganze Welt unter dem Namen Leo XIII. verehrt und bewundert. Der Papst erwiderte, die Glückwünsche des Kaiser-Königs Franz Joseph seien ein neues Zeichen der kindlichen Zuneigung und Ergebenheit für den Papst, welche noch ersichtlicher wird durch das das kaiserliche Schreiben begleitende kostbare Geschenk. Er sei glücklich über die dem Oberhaupt der Kirche Namens eines Reiches dargebrachte Huldigung, dessen schönster Ruhm und hauptsächlichste Stütze stets die katholische Religion bilde.

Auch heute noch — erwiderte der Papst weiter — glänze das Oberhaupt dieses Reiches durch hervorragende Frömmigkeit. Er folgere daraus mit voller Sicherheit, daß Se. Majestät stündig die religiösen Gefühle unterstützen werde, was eine Quelle vieler Wohlthaten für Kirche und Staat sei. Das Reich werde in Zukunft daraus Vortheil ziehen, wie es in der Vergangenheit in schwierigen Verhältnissen daraus Vortheil gezogen habe. Der Papst schloß, indem er Sr. Majestät und der Herrscherfamilie seinen Segen spendete.

Rom, 27. Februar. Der außerordentliche Botschafter des deutschen Kaisers, General Freiherr v. Losé, überreichte heute in Begleitung zweier Offiziere seines Gefolges dem Papste die Glückwünsche Kaiser Wilhelm's und einen kostbaren Ring mit einem Topas.

Rom, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Am 6. März kommt die St. Michael-Bruderschaft, die unlängst in Wien eine aufsehenerregende Feier anlässlich des Papstjubiläums veranstaltete, welche Anlaß zu Interpellationen und ministeriellen Erklärungen gab, hier an. Nach übereinstimmenden Meldungen will ein radikales Komite die Anwesenheit der Bruderschaft zu energischen Demonstrationen benutzen.

Rom, 27. Februar. Personen, welche gestern vom Papste empfangen wurden, sagen, daß sein Anblick mitleiderregend war. Er hatte Mühe, die Ansprache des Botschafters Revertera zu erwidern. Ein freundliches Lächeln umspielte gleichwohl die weißen Lippen und er hatte auch Worte lebhafter Anerkennung für die kunstvolle Silberkassette, eine Arbeit des Professors Lautenhahn, in welcher die für den Botschafter des Vatikan bestimmte Geldspende des Kaiser-Königs enthalten war.

Ferry — Senatspräsident.

Paris, 27. Februar. (Sitzung des Senats.) Jules Ferry nahm den Präsidentensitz ein und ergriff das Wort zu einer Ansprache, in welcher er zunächst dem Senate seinen Dank dafür ausdrückt, daß er ihn von dem Diktatorismus befreite, der über ihn verhängt war. Ferry konstatierte, daß die Ordnung dank der parlamentarischen Republik mühelos und ohne Störung aufrechterhalten wurde. Die Finanzen seien wieder hergestellt, die Armee sei neuorganisiert und bedeutend gekürzt. Die Republik habe durch ihr kluges Vorgehen sich in Europa mächtige und werthvolle Freundschaften erworben, welche das sicherste Kennzeichen einer lebensvollen und dauerhaften Regierung sind. Der Senatspräsident besprach sodann die dem Senate zugetheilte Rolle und sagte, die Har-

monie sei die wahrhafte Formel einer parlamentarischen Regierung, die Harmonie aber höre auf, wo die Zerstörung beginnt. Keine der drei Gewalten dürfe die beiden anderen absorbieren. Der Senat dürfe sich niemals zum Werkzeug der Zwietracht oder zum Organe des Rückschrittes machen. Er sei keineswegs ein Feind von durch hochherzige Gesinnung eingegebenen Neuerungen noch einer kühnen Initiative. Sowohl in der politischen als in der wirtschaftlichen Ordnung müsse man die notwendigen Reformen ins Auge fassen wissen. Die Republik stehe Jedermann offen, sie nehme Jeden auf, der guten Glauben und guten Willen besitze, aber deshalb sei es nicht notwendig, daß die Republikaner sich gegenseitig befehdeten. Die Rede Ferry's wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Wien, 27. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Proskowetz überreicht eine Resolution, worin das Finanzministerium aufgefordert wird, sich mit dem ungarischen Finanzministerium ins Einvernehmen zu legen, damit die Biersteuer namentlich für Exporte Oesterreich-Ungarns nach Italien auf Grund jener Verordnung, welche mit dem 25. Dezember 1892 zufolge Ministerial-Erlaßes vom gleichen Datum im Einvernehmen mit der italienischen Regierung in Kraft getreten ist, demnächst voll und ganz restituiert werde und daß diese Verordnung dieselbe Geltung für Oesterreich-Ungarn habe wie für das Königreich Italien. Laut dieser Verordnung werden die für die Ausfuhr nach Italien bestimmten österreichisch-ungarischen Biere, denen ein Attest über den Alkohol- und Extraktgehalt des Bieres, über die Gradigkeit der Stammwürze und über die Abwesenheit fremder Zusätze beigegeben ist, an der italienischen Zollgrenze nicht weiter unterzucht und werden die von wissenschaftlichen Anstalten in Oesterreich-Ungarn ausgegebenen Atteste von den italienischen Behörden anerkannt. — Das Haus nahm die Budgettitel „Indirekte Steuern“, „Verzehrssteuer“, ebenso unverändert die vom Ausschusse vorgeschlagenen Resolutionen an, und zwar eine, worin die Regierung aufgefordert wird, der Einfuhr von verfeuertem Branntwein von Ungarn nach Oesterreich ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, betreffs derselben Erhebungen zu pflegen und dem Hause hierüber Bericht zu erstatten; weiter eine, worin die Regierung aufgefordert wird, in Erwägung zu ziehen, ob statt der bisherigen Art der Brauntweinbesteuerung die Taxation auf das Gewicht hin einzuführen sei; weiter wird die Regierung dringendst aufgefordert, eine Reform der gesetzlichen Bestimmungen über die Steuerrestitution beim Bierexporte zu veranlassen; endlich wird die Regierung aufgefordert, dahin zu wirken, daß beim Abschlusse des Kartells zwischen österreichisch-ungarischen Petroleumraffinerien keinerlei Bestimmungen getroffen werden, durch welche der Konsum Oesterreichs an in Ungarn raffiniertes und dort verfeuertetes Petroleum gebunden und eine Besserung dieser Verhältnisse zu Gunsten der österreichischen Finanzlage für längere Zeit erschwert und unmöglich gemacht wird. Es folgt der Bericht des Budgetausschusses über die Regierungsvorlage betreffend die Verabfolgung von Viehhälz zu ermäßigten Preisen. Lang bedauert, daß die Regierungsvorlage erst ein Jahr nach der Kundmachung in Kraft treten werde, und beantragt eine Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, ein Uebereinkommen mit Ungarn zu treffen, welches es ermöglichen würde, 700,000 Meterzentner Viehhälz zu einem Preise von 2 fl. pro Meterzentner an die Landwirthe abzugeben. Der Finanzminister erklärte gegenüber den Bemerkungen wegen der Ungleichheit der Salzpreise, daß das Salzmonopol ein Fabrikations- und nicht ein Handelsmonopol sei. Für das Handelsmonopol und die damit zusammenhängenden Salzstrafen könne sich der Minister nicht aussprechen. Das Haus nahm sodann das Gesetz in allen Lesungen an. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 27. Februar. Das Staatsministerium trat heute unter dem Präsidium des Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen, welcher auch Reichskanzler Caprivi beiwohnte. Dem Vernehmen nach wurde heute die deutsche Antwortnote auf das russische Anerbieten wegen des Handelsvertrages festgestellt.

Berlin, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Der brandenburgische Provinziallandtag, an dessen Mittwoch stattfindendem Festmahl der Kaiser wieder teilnehmen wird, bestätigte durch Zettelwahl mit 74 gegen 18 Stimmen seinen bisherigen Vorsitzenden, den Friedberger Landrath Bornstädt, dessen Maßregelung wegen der Wahlunterstützung Alhwardts der Minister verfügt hatte. Bornstädt war bisher immer mittelst Akklamation gewählt worden.

Berlin, 27. Februar. Der Reichstag erledigte in erster Lesung den Entwurf betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung. Die Wahl Alhwardts wurde nach kurzer Debatte für gültig erklärt und bei diesem Anlasse ein von dem Abgeordneten Knörcke eingebrachter Antrag betreffend die Unterzucht einer Anzahl von Protestpunkten bezüglich dieser Wahl angenommen.

Paris, 27. Februar. Die Kammer nahm mit 407 gegen 15 Stimmen das Kriegsbudget an.

Konstantinopel, 27. Februar. Die hier abgeordneten Botschafter ließen vor einigen Tagen

der Post ein Memorandum zugehen, in welchem sie die Aufmerksamkeit der Post dar-

Bukarest, 27. Februar. Der Senat nahm mit 41 gegen 10 Stimmen die mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Kon-

Berlin, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Im Berliner Theater entstand gestern während der Vorstellung ein kleiner Brand im Scheideraum.

Wien, 27. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach den bis Abends eingelangten Meldungen von den auswärtigen Subskriptionsplätzen ist die

Berlin, 27. Februar. Die hiesigen Zeichnungen auf die österreichische Goldrente sind ziffermäßig noch nicht fertig.

Paris, 27. Februar. Bei der hiesigen Filiale der Länderbank wurden gegen 40 Millionen auf die österreichische Goldrente

Berlin, 27. Februar. (Nachbörse.) 4prozentige ungarische Goldrente 97.75, österreichische Kreditaktien 183.20, Südbahnaktien 52.20,

Frankfurt, 27. Februar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 234.12, Südbahnaktien 96.25, ungar. Kronenrente 94.65,

Hamburg, 27. Februar. (Schluss.) 4.2prozentige Silberrente 88.—, österreichische Kreditaktien 234.25, Südbahn 129.—,

Paris, 27. Februar. (Schluss.) Dreiprozentige Rente 98.32, 4prozentige Rente 105.72, österreichische Staatsbahnaktien 66.70,

Berlin, 27. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per April-Mai Nm. 153.25, per Juni-Juli Nm. 155.75,

Newyork, 25. Februar. (Produktenmarkt.) Baumwolle in Newyork 9.25, per Mai 9.18, per Juni 9.26,

Budapester Waaren- und Effektenbörse. Effektenmarkt. 27. Februar. Die steigende Kursbewegung hielt auch heute an.

110.00 bis 95.75, Estompbank-Aktien zu 123 bis 124.25, Nima-Munaren Aktien zu 193.50 bis 199,

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente zu 95.60 bis 95.80, Regale-Obligationen zu 102.05 bis 102.10,

Getreidegeschäft. Angesichts der günstigen Witterung eröffnete Weizen in matter Stimmung, Wäulen hielten sich reserviert

Weizen, Heiß: 100 Mtr. 79 Kr. zu 8 fl. 100 Mtr. 78 Kr. zu 7 fl. 90 Kr., 100 Mtr. 77.7 Kr.

27. Februar. Ung. Hypothekbank 122.50, Staatsbank 123.50, Oesterreichische Kreditaktien 123.50,

27. Februar. Ung. Hypothekbank 122.50, Staatsbank 123.50, Oesterreichische Kreditaktien 123.50,

27. Februar. Ung. Hypothekbank 122.50, Staatsbank 123.50, Oesterreichische Kreditaktien 123.50,

Table with 4 columns: Name, Gold, Waare, and another column. Lists various financial instruments and their values.

4.5 Kr. zu 6 fl. 50 Kr., Weides per drei Monate transito. — Serbischer: 1850 Mtr. 73 Kr. zu 6 fl.

Terminen wurden nur schwach gehandelt und verfolgten abwärtsstrebende Richtung. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 7 fl.

Produktengeschäft. Die Tendenz für Schweinefleisch ist flau; Speck unverändert, Abchlisse gelangten nicht zur Notierung.

Terminen: Weizen per Herbst 7.52—7.53, Weizen per Frühjahr 7.38—7.40,

Wiener Börse vom 27. Februar. Der Verkehr war heute sehr lebhaft, die Tendenz haussierend; Gewinnrealisierungen vermochten nur geringen Eindruck zu machen.

(Privat-Telegramm.) Spez. österr. Papierrente —, 184er Lose 147.50, Grundrentl. n. österr. 109.75,

Table with 4 columns: Name, Gold, Waare, and another column. Lists various financial instruments and their values.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 339.25 nach 339.62 und 338.75,

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechthold. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgefsch.



Besnard's patentirte Luftdruck-Peronospora-Spritze!!!

Erfinder Besnard, Ingenieur, Paris,
1891 mit 39 ersten Preisen ausgezeichnet! 1892 in Toulon
(Südfrankreich) stattgefundenen internationalen Preis-Sprizen,
unter 23 konkurrierenden Systemen waren die Auszeichnungen
folgende:

- Erster großer Preis: System Besnard.
- Zweiter Preis: System Vermorel-Gclair.
- Dritter Preis: System Credit Agricole.

Alleinverkauf und Hauptlager bei:

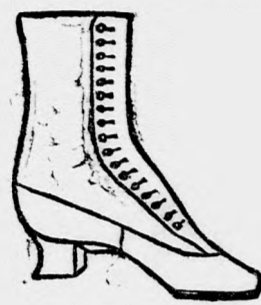
Rudolf Gebhard,
Budapest, V., väczy-körut 18.

Abis! Ich ersuche die v. t. Herren Weinproduzenten in
ihrem eigenen Interesse, ehe sie Peronospora-Sprizen anschaffen,
meine Peronospora-Spritze entweder zu besichtigen oder Prospekte
zu verlangen, welche ich postwendend gratis und franko sende.

Grosser Möbel-Verkauf.
Wegen Ueberfüllung meines Möbel-
Lagers werden sämtliche am Lager
befindlichen, solid gearbeiteten
Stühle = 100 bis Ende dieses Monats
zu 30% herabgesetzten Preisen
verkauft.

Dósa Kálmán
Hauptstadt, Fischer- und Tapezier-
Möbel-Etablissement,
BUDAPEST,
Elisabethplatz 18,
I. Stock.

!Nur 3 Preise!



**Großer Schuhwaaren-
Verkauf**

ohne Unterschied der
Forme u. Form!

**Budapester
Schuh-Halle**
Au bon Marché
Karlsring 20

anstehend am Röserbazar

Für Kinder
fl. 1, 1.50 und fl. 2,
für
Damen
fl. 2, 2.50 und fl. 3,
für
Herren
fl. 3 und fl. 4
per Paar.

Enthaarung.

Dr. Perl's „Antikrinin“
wirksam, geruchl., unschäd-
lich, durch Attest v. Dr.
Bischoff, vereid. Chemiker.
Orig.-Dose fl. 1.35 bei
Friedrich Detsch, Dro-
g., „zum schwarzen Hund“,
Walgner-Boulevard 10.

Automat. Massenfänger

für Ratten . . . fl. 2
für Mäuse . . . 1.20
langen Wochenlang ohne Beaufsich-
tigung 20 bis 50 Stück in einer
Nacht, hinterlassen keine Bitterung,
stellen sich von selbst wieder.



Eclipse,
beste
Schwaben-
falle
der Welt.
Gibt bis
1000 Stück Schwaben, Mäusen und
Küchenfliegen in einer Nacht. Pr.
Stück fl. 1.20. Rabatiale Ausrot-
tung überall garantiert. Tausende
Anerkennungen. Versandt gegen
vorher. Geldentf. od. Nachn. durch
Leop. Epstein, Brünn.

Schlick'sche Eisengiesserei u. Maschinen-Fabriks- Aktien-Gesellschaft.

Die v. t. Aktionäre werden zu der am 25. März 1893 in Budapest Vor-
mittags 11 Uhr im Sitzungssaale der Ungar. Landes-Central-Sparkasse
(IV., Franz Deák-gasse Nr. 7) stattfindenden

XXIV. ordentlichen

Generalversammlung

hiermit höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Bilanz und Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Feststellung der Bilanz und Beschlussfassung über die Verteilung und Aus-
zahlung des Reingewinnes. Ertheilung des Absolutariums der Direktion und dem
Aufsichtsrathe.
4. Beschlussfassung wegen Erhöhung des Aktien-Kapitals um 400.000 Gulden
durch Emission von 2000 Stück neuen Aktien.
5. Abänderung der Statuten.
6. Wahl zweier Direktionsräthe.

Gene p. t. Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen,
mögen ihre auf eigenen Namen lautenden Aktien bei der Ungar. Landes-Central-
Sparkasse (Budapest, IV., Franz Deák-gasse Nr. 7) im Sinne der Gesellschafts-Statu-
ten § 15 bis längstens 21. März d. J. deponiren. Im Sinne des obigen Para-
graphen ist es nothwendig, daß diese Aktien wenigstens 60 Tage früher auf den
Namen des Erlegers umgeschrieben wurden. Der Bericht der Direktion kann einen
Tag vor der Generalversammlung bei der Ungar. Landes-Central-Sparkasse über-
nommen werden.

Die Direktion.

Deutsch, Latein, Griech. Unterricht. In 2-3 Wochen wird die
schlech-
teste
Schrift
schwungvoll u. schön. Institut für
brieflichen
Gebr. Gander in Stuttgart. Unterricht.
Kleine Ausgabe
50 Pf.-Betrag in Brün.
Gander's Schreibfäden
Muster-Sortiment
von 25 Stück M. - 50.
" 50 " " 1.-
" 100 " " 1.50.
" 1 Gros (144 St.) M. 2.25.
Man verlange gratis
Prospect, Atteste

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und
Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und
von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die
Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes,
blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin,**
Schützenstrasse 31 und in allen Parfümerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant,
der königl. Hoftheater.

Edmund Mauthner

Famenhandlung,
Budapest, Andrassystrasse 23,

offerirt
ausschliesslich 1892er Ernte
und
staatlich plombirte

**Luzerne,
Rothklee,**

ferner
orig. Quedlinburger Rübensamen
und zwar:

**Oberndorfer,
Olivenförmige,
Mammuth,
Esparsette,**
alle Sorten

Grassamen,
Original englische Saatgerste,
und zwar:

**Chevalier,
Golden-Melon,
Perles etc. etc.**

General-Katalog wird auf Ver-
langen gratis u. franko zugesendet.

Wer nicht will, daß sein Kopf
in späteren Jahren zu solchen
Annoyancen verwendet werde, wei-
ter wer einen schönwachsigen
Schnurrbart
und Vollbart haben möchte,
der gebrauche das
Dr. FAIRCH'SCHE Schweizer
HAARELIXIR.

Für den sicheren Erfolg dieses
haarwuchsbekämpfendes, wel-
ches das Ausfallen der Haare
sofort verhilft. Garan-
tiren wir mit Oskard's
tung des Geldes.

Preise: 1 großer Ziegel fl. 2.-, 1 kleiner Ziegel fl. 1.20.
Erdältlich im Hauptdepot des Schweizer Haar-Elixirs,
Budapest, IV., Keckemeti-utca 8.
Versandt nach der Provinz bei strengster Discretion portofrei bei vor-
heriger Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken) oder per Nach-
nahme unfrankirt.

Regalepächter, welche auf kaltem
Rum, Slivowitz, Treber, Lager,
sowie alle Gattungen geistiger Getränke erzeugen wollen,
belieben sich in ihrem eigenen Interesse nur an die seit
1862 bestehende prämierte österreichische Dele-, Essenz- und
Kompositionen-Fabrik von

Jac. Ripper & Bruder,
Budapest, Trommelgasse Nr. 1,
zu wenden, wo sie am billigsten und solidesten bedient
werden und Anleitungen, Manipulationsbücher u. Preis-
listen gratis und franko erhalten.

Der Gesamtauflage unseres heutigen Blattes liegt ein außerordentlich interessanter Prospekt der Central-Buch-
Kunst- und Musikalienhandlung Max Herzog in Wien, I., Franzensring 22 bei, auf den wir unsere geehrten Leser ganz
besonders aufmerksam machen. Sollte der Prospekt in der einen oder anderen Nummer fehlen, so bitten wir, denselben
bei der genannten Firma zu reklamiren.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

— Das Budget des Ackerbauministeriums. —
 Die Generaldebatte über das Budget des Ackerbauministeriums bewegt sich sehr ruhig vorwärts und wird vielleicht morgen zum Abschluß gelangen. Heute führte die Nationalpartei das große Wort, indem sie fünf Redner beistellte. Es waren dies: Oskar Jvanka, Alexander Bujanovic, Oskar Jvanka, Clemens Ernust und Johann Meitner. Nur einer derselben, nämlich Jvanka, nahm das Budget an, während die anderen es ablehnten, weil der Ackerbauminister die Interessen der Landwirtschaft nicht mit genügender Energie verteidigte. Außerdem sprachen heute noch Edmund Miklos und Georg Heckenast von der Unabhängigkeitspartei gegen das Budget.

Präsident Baron Bannfi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Er meldete einige eingelangte Petitionen an und richtete dann an die Abgeordneten Baron Sigmund Perenyi und Algernon Boly die Aufforderung, daß sie binnen 30 Tagen vor der Inkompatibilitäts-Kommission zur Vertretung ihrer Angelegenheiten erscheinen sollen. Das Haus setzte dann die Debatte über das Budget des Ackerbauministeriums fort.

Desider Bernath konstatierte, daß alle Parteien dem Ackerbauminister Sympathie entgegenbringen, daß aber auch jetzt die ständige Beschwerde wiederholt werden müßte: der Minister verlange zu wenig Geld und treibe keine großangelegte wirtschaftliche Politik. Die landwirtschaftliche Entwicklung Ungarns sei noch den vor 1848 geschaffenen Gesetzen, nicht den jetzigen getroffenen Verfügungen zu verdanken. Da auch das jetzige Budget keine Besserung der Politik des Ackerbauministers erkennen lasse, lehnte der Redner dasselbe ab.

Edmund Miklos wies darauf hin, daß die amerikanische Konkurrenz die Grenzen, bis zu welchen unser Getreide Absatz findet, immer weiter zurückdränge. Um den daraus entspringenden Folgen vorzubeugen, müssen die den Getreidehandel hemmenden Hindernisse beseitigt werden, müssen die Landwirthe zu einem intensiveren Wirtschaftssystem geistert. In ersterer Beziehung hält es der Redner für notwendig, daß ein das ganze Land umfassendes Netz von Getreide-Entrepots geschaffen werde, wodurch die vertheuernden Budapest Manipulationskosten erspart würden. Ferner müssen das Minjwa-Transportsystem und eine gewissenhafte Qualitäts-Klassifikation des Getreides angeordnet werden. Für die intensivere Bodenbewirtschaftung fehle es bei den Landwirthen nicht an Bereitwilligkeit, wohl aber an Kenntnissen, man möge nur an die jetzt von allen Seiten warm empfohlene Benützung des Standbünders denken. Redner empfiehlt die Errichtung landwirtschaftlicher chemischer Versuchsanstalten, die Durchführung agrarologischer Aufnahmen, die Gründung von Bierbrauereien und Malzfabriken, von Seite der Legislative gesetzliche Verfügungen zur reellen Gestaltung des Viehhandels und zur Verstaatlichung des Versicherungswesens, theilweise Änderungen des Gesetze, Straf-, Exekutions- und Handelsgesetzes, sowie die Förderung des Zustandekommens landwirtschaftlicher Kreditverbände, endlich die Gründung einer Bank für den Mittelgrundbesitz. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Redner nimmt das Budget an. (Lebhafter Beifall rechts.)

Alexander Bujanovic bemerkte zunächst zur Rechtfertigung des Grafen Alexander Karolyi, man könne recht gut mit den einzelnen Verfügungen des Ministers zufrieden sein und sich doch zur Verweigerung des Budgets genöthigt fühlen, weil der Ackerbauminister die Interessen des Ackerbaues den übrigen Ministern gegenüber nicht mit der erforderlichen Energie in Schutz nehme. (Lebhafter Beifall links.) Der Redner setzte sodann auseinander, daß man die Produktionskosten möglichst vermindern, andererseits die Möglichkeit schaffen müsse, daß die Landwirtschaft für den Einzelnen nutzbringend sei. Wo diese richtige Proportion fehle, müsse nicht nur der Landwirth, sondern auch jeder andere Unternehmer zugrunde gehen. Von diesem Standpunkte aus mißbilligt er es, daß die Verfügungen des Spiritussteuergesetzes die Errichtung landwirtschaftlicher Brennereien in Nordungarn unmöglich machen und daß die militärpflichtigen Arbeiter eben zur Zeit der nordungarischen Ernte zu den Waffenübungen einberufen werden. Derartige Uebelstände solle der Minister abhelfen trachten.

Oskar Jvanka beschäftigte sich mit einer längeren Reihe landwirtschaftlicher Fragen und wies dabei unter Anderem darauf hin, daß die behördliche Arbeitervermittlung einen entscheidenden Mißerfolg hatte; die Landwirthe erhielten die erwarteten Arbeiter nicht, weder gar nicht oder es kamen solche Leute an, die man nicht brauchen konnte. Ueberhaupt seien die slovakischen Arbeiter lange nicht so werth wie die ungarischen. Sehr ungünstig fiel das Urtheil des Redners über die Abiturienten der landwirtschaftlichen Schulen aus. Er sprach ferner den Wunsch aus, daß die großen Spiritusfabriken das Viehhüten aufgeben und ganz den Landwirthen überlassen sollten. Jvanka warnte vor der Einschleppung der Parteipolitik in die landwirtschaftlichen Angelegenheiten und nahm schließlich, abweichend von seinen Parteigenossen, das Budget an.

Im entgegengesetzten Sinne stimmte Georg Seckensast, der nebenbei für ein Heimstätten-Gesetz plaidirte.

Clemens Ernust entschuldigte vor Allem die lange Dauer der Debatte mit der Abschaffung der Sektionsberatungen. Dann setzte er auseinander, er habe vom Minister ein allgemeines, von Beschränkungen freies landwirtschaftliches Programm erwartet, statt dessen begnüge sich das Budget des Ackerbauministeriums mit einer wahren Greislerwirtschaft. Der Ackerbau und die Landwirthe müßten die großen Lasten des Staates tragen, aber zur Wahrung ihrer wichtigen Interessen

werde nichts Genügendes geleistet, nur auf Kleinigkeiten könne sich der Minister berufen. Redner wünscht eine umfassendere Berücksichtigung der Landwirtschaft und stimmt deshalb auch dem Antrage Szemere's zu. Da im österreichischen Abgeordnetenhanse ein Interpellant die gleichlich eingeführten Straßenbaukosten des Eisenburger Komitates als eine gegen Oesterreich gerichtete veratorische Maßregel bezeichnet hatte, wies Ernust nach, daß die Einheimischen diese Last ebenso tragen müssen wie die Oesterreicher; übrigens bestehen in Oesterreich seit Jahren noch höhere Straßenbauhöhen. An die Judenemigration und an die Legende anknüpfend, daß Moses mit einem Schlage Wasser aus dem Felsen hervorsprudeln ließ, forderte Redner den Minister auf, er möge mit einem Zauberstab den Finanzminister berühren, damit dieser das für die landwirtschaftlichen Interessen erforderliche Geld herbeibringe; der Finanzminister finde ja immer das gewünschte Geld, wenn der Kriegsminister fordert. So lange der Ackerbau nicht besser berücksichtigt werde, wolle Redner das Budget nicht. (Lebhafter Beifall links.)

Ebenso verweigerte Johann Meitner das Budget, nachdem er in längerer Rede die Errichtung einer landwirtschaftlichen Hochschule argüirt, dann aber die unbedeutenden Regulierungsarbeiten am Wieselburger Donauarm und an der Raab geißelt hatte.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 27. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

In Brüssel sammt seinen Vororten fand am gestrigen Sonntag eine großartige Volksabstimmung, das sogenannte Referendum über das in Belgien einzuführende Wahlsystem, unter reger Theilnehmung der Bevölkerung statt.

Die Abstimmung fand über folgende fünf Anträge statt: 1. Das mit vollendetem 21. Lebensjahre zutreffende aktive allgemeine Wahlrecht (Antrag Janson); 2. das mit vollendetem 25. Lebensjahre zutreffende aktive allgemeine Wahlrecht (Antrag Rothom); 3. Ausschluß der Unterthänigen und Derjenigen, welche weder lesen noch schreiben können (Antrag Graug); 4. Abhängigkeit der Wahlberechtigung von dem Innehaben einer eigenen Wohnung und dem Nachweise eines gewissen Bildungsgrades (Regierungsvorlage); 5. Ausschluß Derjenigen von der Wahlberechtigung, welche keine Volksschulbildung besitzen (Antrag Frere-Drban). Die Stimmenabgabe, welche in Redaktionslokalen, Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Lokalen vorgenommen wurde, vollzog sich in völliger Ruhe und Ordnung. In der Vorstadt wurde die Abstimmung um 6 Uhr, in der inneren Stadt um 9 Uhr Abends geschlossen. Das Volksreferendum ist überall ruhig verlaufen. In Brüssel waren etwas über die Hälfte der Einwohner in die Kiste eingetragten, wovon sich 25,000 an der Abstimmung beteiligten; die Mehrheit stimmte für den Antrag Janson. Die beträchtliche Zahl der Stimmenenthaltung ist den Katholiken und gemäßigten Liberalen zuzuschreiben, welche keine radikalen Maßregeln wünschen. In den Arbeitervierteln war die Theilnehmung in Folge der sozialistischen Propaganda eine größere. In einigen anderen Gemeinden, besonders in den Arbeitercentren, war die Zahl der Abstimmbaren eine verhältnismäßig viel erheblichere, besonders in Morlamoes, Manage und Fleurus. Die katholischen Blätter sagen, man könnte aus dem Referendum, welches nicht ordnungsmäßig organisiert sei, keinen Schluß ziehen, und behaupten, daß viele Unregelmäßigkeiten und betrügerische Machenschaften vorgekommen seien. Das Gesammtresultat des Volksreferendums für Brüssel und die Vorstadt ist folgendes: Die Zahl der Eingetragenen betrug 111,700, der Abstimmenden 60,279. Davon stimmten für den Antrag Janson 48,660, für den Antrag Rothomb 7684, für die anderen Anträge 3935.

Die konservative Vereinigung des Arrondissements Brüssel hat in einer gestern Abends abgehaltenen Versammlung fast einstimmig eine Tagesordnung angenommen, in welcher das allgemeine Stimrecht und die von Graug und Frere-Drban eingebrachten Anträge verworfen wurden.

Ein mit „Bibi“ signierter Artikel des Pariser „Figaro“ erzählt, daß laut einer von Lessips vor dem Untersuchungsrichter gemachten Aussage Freycinet, Floquet und Clemenceau von den Panama-Machenschaften genau unterrichtet waren, da dieselben im Jahre 1888 bei beiden Lessips eifrig intervenirten, damit die Panama-Gesellschaft den von Herz und Reinach angebrohten Prozeß vermeide.

Die Zurücksetzungen zu den serbischen Wahlen lassen sich recht bedrohlich an. Gegenüber den Drohungen der Radikalen mit Bürgerkrieg trifft die Regierung umfassende militärische Maßnahmen. Sämmtliche zur Disposition beurlaubten Mannschaften wurden einberufen.

Der Kapitalist.

Budapest, 27. Februar.

(Vom Geldmarkte.) Der morgige Ultimo hat bisher auf die Geldverhältnisse des hiesigen Platzes kaum einen fühlbaren Einfluß ausgeübt. Die Geldnachfrage für den Wechselkompte hat sich nur sehr wenig vermehrt, da die Stagnation in den meisten Geschäftszweigen noch immer anhält. Ob die Eröffnung der Schifffahrt in dieser Beziehung eine Veränderung herbeiführen wird, bleibt abzuwarten. In Folge des lebhaftesten Börsenverkehrs war wohl der Geldbedarf für Effektenprolongation größer, die Prolongationszinsen waren jedoch sehr billig und stellten sich durchschnittlich auf vier Prozent. Im Wechselkomptegeschäft hält sich der Zinsfuß für erstes hiesiges Platzpapier auf 3½ Prozent, Wechselzinsen je nach Qualität und Laufzeit 3½ bis 4½ Prozent. In Wien werden erste Bankaccepte mit 2½ bis 3 Prozent eskontirt. An den ausländischen Plätzen hält die Geldabundanz an; der Zinsfuß auf offenem Markte steht in Berlin auf 1½, in London und Paris auf 1½, Prozent. Geld für Prolongationszwecke war in Berlin mit 2½ Prozent zu haben.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der heute publizierte Bankausweis vom 23. Februar ergibt einige ziemlich bedeutende Veränderungen, indem das Wechselportefeuille um 7.8 Millionen, der Lombard um 0.7 Millionen Gulden zugenommen hat, während der Banknotenlauf um 4.9, der Staatsnotenlauf um 4.8 Millionen Gulden abgenommen und die steuerfreie Banknotenereserve um 1.1 Millionen Gulden gestiegen ist. Der Ausweis lautet: Banknotenlauf 427,292,000 fl. (— 4,887,000 fl.), Metallschag 228,831,000 fl. (— 302,000 fl.), Portefeuille 142,807,000 Gulden (+ 7,842,000 fl.), Lombard 20,527,000 fl. (+ 2,200,000 fl.), steuerfreie Banknotenereserve 64,757,000 fl. (+ 1,121,000 fl.), Staatsnotenlauf 325,136,000 fl. (— 4,849,000 fl.)

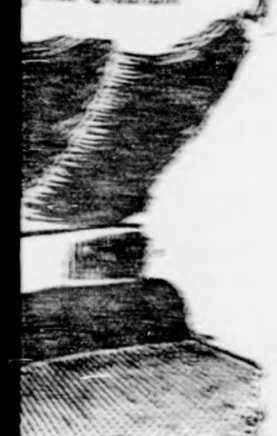
(Kündigung sämtlicher zu konvertirenden Papiere.) Das geführte Amtsblatt enthält folgende Kundmachung:
 In Gemäßheit des Gesetzartikels XXI vom Jahre 1892 kündigt hiemit der kön. ungarische Finanzminister, und zwar: 1. sämtliche Obligationen der 5prozentigen ungarischen Papierrenten-Anleihe zur Rückzahlung am 1. Juni 1893; 2. sämtliche noch ausstehenden Obligationen der ungarischen Urbarial-Ablosungsschuld zur Rückzahlung am 1. Juli 1893; 3. sämtliche noch ausstehenden Obligationen der 5prozentigen vereinigten Prioritäts-Goldanleihe ungarischer Eisenbahnen vom Jahre 1876 zur Rückzahlung am 1. Juli 1893; 4. sämtliche noch ausstehenden Obligationen der 5prozentigen Goldanleihe im Betrage von 26,000,000 Mark D. R. W. vom Jahre 1875 der verstaatlichten ungarischen Nordostbahn zur Rückzahlung am 1. Juli 1893; 5. sämtliche noch ausstehenden Obligationen der 5prozentigen Prioritäts-Silberanleihe im Betrage von 28,328,400 fl. ö. W. vom Jahre 1869, beziehungsweise im Betrage von 3,120,000 fl. ö. W. vom Jahre 1871, sowie der 6prozentigen Betriebs-Goldanleihe im Betrage von 1,605,000 fl. vom Jahre 1878 der verstaatlichten ungarischen Nordostbahn zur Rückzahlung am 1. Oktober 1893; 6. sämtliche noch ausstehenden Obligationen der 5prozentigen Prioritäts-Silberanleihe zweiter Emission im Betrage von 3,276,400 fl. ö. W. vom Jahre 1874 der verstaatlichten ungarischen Westbahn zur Rückzahlung am 1. Oktober 1893. Mit den obbezeichneten Rückzahlungsterminen hört die Verzinsung der gekündigten Obligationen auf. Der Kapitalwerth der gekündigten Obligationen wird in derselben Währung und an denselben Stellen zurückgezahlt, in welchen und wo die Zinsscoupons, beziehungsweise die verlosenen Obligationen dieser Anleihen bisher eingelöst wurden. Die außer der kön. ungarischen Staats-Centralkasse mit der Rückzahlung zu beauftragenden Stellen und das für die Rückzahlung vorzuschreibende Verfahren werden rechtzeitig vor den obbezeichneten Rückzahlungsterminen bekanntgemacht.

(Die ungarische Kaufmannshalle) hielt am 25. d. unter dem Präsidium Heinrich v. Felner eine öffentliche Sitzung, in welcher unter Anderem über folgende wichtigere Gegenstände verhandelt wurde:
 Die Zuschrift des Handelsministers in Angelegenheit der Errichtung einer Kamungarnspinnerei wird zur Kenntnis genommen und eine Kommission entsendet, welche dem Auschuß zu berichten hat, wie das Unternehmen gefördert werden kann. Der Vorsitzende berichtet sodann, daß der Abgeordnete Dr. Moriz Mezei in Angelegenheit der Abänderung des kroatischen Konkursgesetzes beim Minister für Kroatien intervenirte, welcher versprach, die auf die Angelegenheit bezughabenden Vorarbeiten veranlassen zu wollen. Dem Abgeordneten Dr. Mezei wurde für seine Bemühungen der Dank votirt. — Mit den Vorarbeiten für den gelegentlich der 1893er Ausstellung projektierten Handelskongreß wurde die literarische Kommission betraut. — Betreffend die Frage der Kohlenzinsbilligt der Auschuß prinzipiell die Bewegung, welche auf die Herabsetzung der Kohlenpreise hinielt, gibt jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch die Herabsetzung der Tarife allein dem Uebel nicht abgeholfen wird. — In Angelegenheit des am 1. Januar 1893 ins Leben getretenen Eisenbahn-Betriebsreglements wird beschlossen, an den Handelsminister speziell gegen einige Punkte eine Eingabe zu richten. Zum Schluß der Sitzung wurde die Rekonstitution des Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurden: zum Kassier Bernhard Singer; Kontrolleur Joseph Eder; Buchführer Soma Wolak; Bibliothekare Dr. Jakob Rott und Dr. Leopold Messinger; Inspektor Sigmund P. Breitenner; Dekonom Hermann Messinger; Dekonom-Stellvertreter Max Guttmann.

(Ungarische Eskompte- und Wechselbank.) Aus dem uns heute zugehenden Rechnungsabschlusse ist ersichtlich, daß die Geschäfte dieser Bank auch im abgelaufenen Jahre sich in günstiger Weise entwickelt haben. Die Bilanz lautet: Aktiva: Kassebestände 465,368 fl. 38 kr., Effektenvorrath 2,839,115 fl. 45 kr., Devisen und Komptanten 209,852 fl. 69 kr., Couponsvorrath 314,281 fl. 82 kr., Wechselportefeuille 5,079,194 fl. 85 kr., Vorkäufe im Lombardgeschäft 10,733,579 fl. 56 kr., Debitoren 8,865,719 fl. 35 kr., Waaren-Abtheilung: Pachtpauschale 3,700,183 fl. 72 kr., verwendete Beträge in der Waaren-Abtheilung 5,630,479 fl. 18 kr., Mobilien und Abpartirungskosten 10,000 fl., Totale 37,847,775 fl. — Passiva: Aktienkapital 10,000,000 fl., Reservefond 550,000 fl., Spezialreserve 343,660 fl. 36 kr., Acceptationskonto 1,338,871 fl. 52 kr., Kassebesitz im Umlaufe 1,355,600 fl., Sparkasse-Einlagen 4,491,824 fl. 48 kr., Kreditoren 18,431,339 fl. 99 kr., Pensionsfond

uthner
 mg,
 trasse 23,
 er Ernte
 mbirte
 e e,
 übensamen
 er,
 ige,
 1,
 t t e,
 en,
 atgerite,
 r,
 elon,
 etc.
 auf Ver-
 gesehendet.

ELIXIR.



Bruder.

Central-Buch-
 dem Bucher ganz
 etc., demselben

der Angelegten 274,244 fl. 41 fr., Budapest Lagerhäuser-Amortisationsfond 160,323 fl. 70 fr., Gewinn per Saldo 901,910 fl. 54 fr., Totale 37,847,775 fl.

Aus dem Gewinn- und Verlust-Konto ergibt sich, daß die Netto-Zinsen 529,827 fl. 91 fr., der Gewinn an Effekten 203,982 fl. 50 fr., an Dividen und Komptanten 27,412 fl. 13 fr., an Konfortialgeschäften 89,928 fl. 34 fr., in den Filialen 21,286 fl. 4 fr., diverse Gewinne 43,272 fl. 90 fr., Provisionen 254,627 fl. 65 fr., das Erträgniß des Lagerhauses 128,858 fl. 94 fr. betragen. Das Erträgniß des abgelaufenen Jahres stammt sonach fast ausschließlich aus dem regulären Bankgeschäft.

(Schlichte Eisenwerke- und Maschinen-Fabrik-Aktiengesellschaft.) Bilanz-Konto 31. Dezember 1892. Aktiva: Fabrik-Anlage-Konto 45,862 fl. 64 fr., Maschinen-Konto 361,476 fl., Werkzeu-Konto 40,682 fl. 76 fr., Ueberschuss-Konto 12,391 fl. 69 fr., Komptoir- und Magazin-Einrichtungs-Konto 500 fl., Modelle-Konto 5000 fl., Fuhrwerk-Konto 2500 fl., Baaren- und Materialien-Konto 648,185 fl. 79 fr., transitorisches Konto 527 fl., Wechsel-Konto 118,795 fl. 66 fr., Kasse-Konto 31,663 fl. 42 fr., Wertpapier-Konto 134,108 fl. 20 fr., ungarische Landes-Central-Sparkasse 72,127 fl., Debitoren 999,554 fl. 40 fr., in Summa 2,881,374 fl. 56 fr. Passiva: Aktienkapital-Konto 1,200,000 fl., Reservefonds-Konto 136,612 fl. 45 fr., Reserve für Maschinen-Abnutzung 150,000 fl., Reserve für Gebäude-Amortisation 100,000 fl., Beamten-Unterstützungsfonds-Konto 18,579 fl. 25 fr., Dubiosen-Reserve-Konto 18,500 fl., Reserve-Konto für Arbeiter-Versicherung 5000 fl., Akzepten-Konto 776,480 fl. 98 fr., Gebühren des Aufsichtsrathes 1500 fl., Dividenden-Konto 225 fl., Kreditoren 365,396 fl. 27 fr., Gewinn- und Verlust-Konto. Gewinnvortrag von 1891: 4683 fl. 34 fr., Gewinn per 1892 104,397 fl. 27 fr., zusammen 109,080 fl. 61 fr., in Summa 2,881,374 fl. 56 fr. Gewinn- und Verlust-Konto 31. Dezember 1892. Soll: Ueberschuss-Konto 3903 fl. 80 fr., Gebühren des Aufsichtsrathes 1500 fl., Salair-Konto 75,681 fl. 15 fr., Zinsen-Konto 21,652 fl. 32 fr., Steuer-Konto 19,540 fl. 18 fr., Speien-Konto 24,445 fl. 81 fr., Fuhrwerk-Konto 21,325 fl. 10 fr., Fabrikregie-Konto 63,861 fl. 87 fr., Reserve für Maschinen-Abnutzung 15,000 fl., Reserve für Gebäude-Amortisation 15,000 fl., Dubiosen-Konto 7652 fl. 96 fr., Gewinn: 109,080 fl. 61 fr., in Summa: 388,643 fl. 80 fr. Haben: Gewinnvortrag von 1891: 4683 fl. 34 fr., Dubiosen-Konto 1088 fl. 59 fr., steuerfreies Zinsen-Konto 5364 fl. 24 fr., Generalwaaren-Konto-Bruttoerträgniß: 377,507 fl. 23 fr., in Summa: 388,643 fl. 80 fr.

(Der Börsenrath) hat auf die Meldung der ungarischen Landes-Central-Sparkasse, daß der am 1. Mai d. J. fällige Coupon Nr. 21 schon vom 27. d. angefangen eingelöst wird, angeordnet, daß die Aktien der ungarischen Landes-Central-Sparkasse von heute angefangen ex Coupon nicht werden.

(Geschäftsergebnisse von Provinzialinstituten.) Handels- und Gewerbehank in Nagykaniža: Aktienkapital 200,000 fl., Reservefond 22,226 fl. 35 fr., Einlagen 63,165 fl., Kreditoren 161,925 Gulden, Gewinn 12,182 fl. 20 fr., Dividende 6 fl. = 6 Prozent. Gyöngyöser Spar- und Kreditinstitut: Aktienkapital 100,000 fl., Reservefond 25,000 fl., Einlagen 671,124 fl., Gewinn 14,827 fl., Dividende 12 Prozent. Gyöngyöser Bank-Aktiengesellschaft: Aktienkapital 100,000 fl., Einlagen 343,048 fl., Reservefond 10,039 fl. 30 fr., Gewinn 41,059 fl., Dividende 8 Prozent. Neue Karanlebejer Sparkasse: Aktienkapital 27,500 fl.,

Reservefond 3289 fl., Einlagen 114,848 fl., Reingewinn 3530 fl. 78 fr. - Drosbázser Sparkasse: Aktienkapital 100,000 fl., Reservefond 119,060 fl., Einlagen 1,429,234 fl., Kreditoren 540,871 fl., Gewinn 28,073 fl. - Szegediner Spar- und Kredit-Aktiengesellschaft: Aktienkapital 150,000 fl., Reservefond 613 fl. 41 fr., Einlagen 73,073 fl., Gewinn 12,226 fl., Dividende 6 fl. - Tisza-Eöfker Sparkasse: Aktienkapital 30,000 fl., Reservefond 23,625 fl., Einlagen 231,010 fl., Gewinn 7520 fl., Dividende 8 fl. - Verbóer Sparkasse: Aktienkapital 30,000 fl., Reservefond 26,690 fl., Einlagen 344,524 fl., Gewinn 7986 fl.

(Staatliche Begünstigung an Bienenzüchter.) Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen ließ - wie die „Ung. Kor.“ meldet - etwa 7000 fl. zur Förderung der heimischen Bienenzucht an 67 Bewerber darlehensweise verteilen. Das Darlehen erfolgt in der Höhe von je 105 fl. vollkommen zinsenfrei.

(Schiffahrts-Untersuchung der kön. ung. Staatsbahnen.) Die Direktion der kön. ungarischen Staatsbahnen verständigt uns, daß ihre Dampfer die regelmäßigen Fahrten auf der Save, zwischen Bosna-Rácsa, Mitrovica und Sabács im gemischten Dienst am 1. März a. e. beginnen und täglich - vorläufig Dienstag ausgenommen - nach folgender Fahrordnung verkehren: Bergwärts Abfahrt: von Sabács 5 Uhr Früh, von Klenaf 5 Uhr 15 Min. Früh, von Drenováč 5 Uhr 50 Min. Früh, von Jarák 6 Uhr 20 Min. Früh, von Mitrovica Stadt und Serbisch-Mitrovica um 7 Uhr 20 Min. Vormittags, von Mitrovica Savenfer 8 Uhr Vormittags, von Boffut 9 Uhr 20 Min. Vormittags und Ankunft in Bosna-Rácsa um 10 Uhr 20 Min. Vormittags. - Thalewärtz Abfahrt: von Bosna-Rácsa um 11 Uhr Vormittags, von Boffut um 11 Uhr 40 Min. Vormittags, von Mitrovica Savenfer 2 Uhr Nachmittags, von Mitrovica Stadt und Serbisch-Mitrovica um 2 Uhr 15 Min. Nachmittags, von Jarák um 3 Uhr Nachmittags, von Drenováč um 3 Uhr 30 Min. Nachmittags, von Klenaf um 4 Uhr 15 Min. Nachmittags und Ankunft in Sabács Nachmittags um 4 Uhr 30 Min. - Der Dampfer hat bei fahrdnungsmäßiger Ankunft und Abfahrt in Mitrovica Savenfer, beziehungsweise in Mitrovica Anschluß an den in der Richtung von India-Budapest-Zimony (Semlin) und in der Richtung nach India-Budapest-Zimony (Semlin) um 12 Uhr 47 Min. Nachmittags, beziehungsweise 2 Uhr 35 Min. Nachmittags abgehenden Zug 4612 und 4611. - In der Richtung nach Binkovec, beziehungsweise Brod und Spét (Effege) geht Zug Nr. 4602 von Mitrovica um 6 Uhr 52 Min. Abends ab. - Es wird noch bemerkt, daß Klenaf, Jarák, Drenováč, Boffut und Serbisch-Mitrovica nur Bahnhöfe sind.

Wien, 27. Februar. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 13 fl. 40 fr. Geld, 13 fl. 60 fr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 27. Februar.) (Privat-Telegramm.) Die flauere Tendenz war auch heute vorherrschend, doch sind keine weiteren wesentlichen Verluste zu konstatiren, da bei dem gegenwärtigen Kursniveau Abgeber zurückhaltend sind. Der Verkehr gestaltete sich übrigens blos in den ersten Stunden etwas lebhafter und erreichte nur in Herbstweizen größeren Umfang. - Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 59 fr. bis 7 fl. 61 fr., Weizen per Mai-Juni von 7 fl. 54 fr. bis 7 fl. 56 fr., Weizen per Herbst von 7 fl. 73 fr. bis 7 fl. 75 fr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 61 fr. bis 6 fl. 63 fr., Roggen per Herbst 6 fl.

74 fr. bis 6 fl. 76 fr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 6 fr. bis 5 fl. 8 fr., Hafer per Frühjahr von 5 fl. 99 fr. bis 6 fl. 1 fr., Kohlraps per August-September von 12 fl. 40 fr. bis 12 fl. 50 fr., Rübel per April-Mai von 32 fl. 50 fr. bis 33 fl. 50 fr.

Steinbruch, 27. Februar. (Original-Telegramm.) Bericht der Borstowiehändler-Halle in Steinbruch. Das Geschäft ist unverändert. Vorrath am 24. Februar 103,986 Stück, am 25. u. 26. Februar wurden 2794 Stück zugetrieben, und 994 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 27. Februar ein Bestand von 106,786 Stück. - Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alle schwere von 51 bis 52 fr., mittlere von 51 bis 52 fr., junge schwere von 56 fr. bis 57 fr., mittlere von 54 fr. bis 55 fr., leichte von 51 fr. bis 52 fr. Ungarische Bauernwaare, schwere von 51 fr. bis 52 fr., mittlere von 51 fr. bis 52 fr., leichte von 50 bis 51 fr. Rumänische, schwere von 51 fr. bis 52 fr., mittlere von 51 fr. bis 52 fr., leichte von 51 1/2 fr. bis 52 fr. Serbische, schwere von 52 bis 52 1/2 fr., mittlere von 51 1/2 fr. bis 52 fr., leichte von 50 fr. bis 51 fr.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 27. Februar.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 1459 Stück ungarische, 690 Stück galizische, 169 Stück Bukowinaer, 1561 Stück deutsche, zusammen 3879 Stück Ochsen, worunter sich 413 Stück Weimlich befanden. Der Markt gestaltete sich heute lebhafter und sind Prima-Qualitäten um 1 fl. die übrigen Sorten um 1-2 fl. per Meterzentner gestiegen. Die Einkäufe für Konverzwecke haben heute begonnen. - Es notiren per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungarische Mastochsen, Prima von 61 fl. bis 64 fl. 50 fr., Sekunda von 57 fl. bis 60 fl., Tertia von 52 fl. bis 56 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 60 fl. bis 62 fl., Sekunda von 56 fl. bis 59 fl., Tertia von 52 fl. bis 54 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 62 fl. bis 66 fl., Sekunda von 58 fl. bis 61 fl., Tertia von 53 fl. bis 57 fl.; Hirschschafschöden von 27 fl. bis 30 fl.; Stiere und Kühe von 27 fl. bis 34 fl. per Meterzentner Lebendgewicht.

Paris (La Billeite), 27. Februar. (Schafmarkt.) Auftrieb 13,807 Stück; Tendenz leichter.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Centimeter and 27. Februar. Lists water levels for various locations like Donau, Arzbürg, Komorn, etc.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; - unter Null; < gestiegen um; > gesunken um; ? Unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Advertisement for J. Purgleitner's Apotheke, featuring products like Steierischer Kräuter-Taft, Purgleitner's Kalk-Syrup, Dr. Wuchta's Kräutersalbe, Dr. Stromholz's Magen-Liqueur, Englhofers Muskel- und Nerven-Essen, Stomatikon, and Mundwasser von Dr. Brunn.

Advertisement for Schuhmacherei, featuring 'Hühneraugen' (corns) treatment and 'JEDER HUSTEN' (every cough) medicine.

Advertisement for Villányer Weine, highlighting 'Vorzüglliche Villányer Weine' and 'Für Herren'.

Advertisement for 'Für Herren' (For Gentlemen) featuring a product by A. M. Bayer.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 28. Februar 1893.

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Seite 11.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 24. szám.

Clémenceau.

Színház 3. felv. Irtia Dumas Sándor és D'Artois Armand.
Clémenceau Prielle
Clémenceau Pierre Mihály
Clémenceau Pierre Szacsavay
Constantin fia Nádai
Dobrowska, grófné Helvey L.
Iza, leánya Márkus E.
Niederfeldné Rákosi
Vojnov Szegej Császár
Cassagnol Hetényi
Lespérone Lányi
Kezdet 7 órakor.

Magy. kir. operaház

Havi bérlet 10. szám.

A tévedt nő.

(La Traviata.)

Opera 4. felv. Zeneje Irtia Verdi.
Valéri Violetta Bianchi
Borvix Flóra Gábor
Annie Doppler
Germond Alfréd Szirovatka

Reperitoire des Nationaltheaters. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 1) „Mal diva“. — Donnerstag (Abonnement suspendu Nr. 12) „Idgen nő“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Aesopus“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Erdő szépe“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 13) „Az ember tragédiája“.

Reperitoire der kön. ung. Oper. Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 1) „Toll Vilmos“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Mártha“. — Freitag geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Lohengrin“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Jó éjt Pantalon ur“, „A korrigán“.

Germond György

Takács Gaston
Daphol báró Tallian
D'Obigny marquis Hegedűs
Greenville, orvos Szendrői

Tous les trois.

Ballet 1. felv. Szövegét és zenéjét Irtia Sztójánovits.
Pagat Müller
Skiz Mazzantini
XXI-es Pini
Coeur-király Fischer
Kezdet 7 órakor.

Népszínház.

A kis molnárné.

Eredeti operette 3. felv. Zenejét szerzte Sztójánovits
A fejedelmé Hegyi
A fejedelmé Csatai
Bicski András Kassai
Oláh Péter Dárdai
Gerstl Flórián Németh
Czelosza Komáromi
Testőrkapitány Vojnits
1-ső násznapján Sántha
2-ik) násznapján Izsó
Kezdet 7 órakor.

Folies Caprice.

„Der Tandjer“,
Parodie von Caprice.
Zum Schluss:
„IM JENSEITS“
von Caprice.

Etablissement IMPERIAL.

Váci-körút 48.
Direktion Schönheit und Fischer.
Sensationeller Erfolg!
Familie Beerenzweig.
Hildegard.
Artistenstreiche.

Der Verwandlungskünstler

Das Lied von Creusin.
Karten sind zu haben: Trafik Theresie Kotter, „Hotel Paris“, Váci-körút 25, Galandauer, Király utca 23.

Vanek kávéháza.

Jeden Dienstag und Donnerstag außerordentlicher Vortragsabend.
Eine meisterhaft vollendete, einzig dastehende Bilderreihe zu John Milton's „Paradise lost“ in 51 Szenen mit Textvorlesung, nebst einer Reihe mechanischer Prachtableaux ersten und besten Genres mit abwechselndem neuen Programm. In Sonn- und Feiertagen besonders reichhaltiges Programm der interessantesten Sehenswürdigkeiten aus Nah und Fern, sowie komische Bilder von notorischem Lacheffekt.

Gezegründet 1810. Mehrfach prämiert.

Leinwandwaren-Erzeugung. Spezial-Etablissement für Wäsche und Braut-Ausstattungen.
Alois Veith, in Grulich (Böhmen).
Königl. ungar. Landes-Central-Munterkeller
Der 1893er Preisconrant über daselbst zu den von der Direktion bestimmten Original-Preisen
erhältlichen vorzüglichen Weine ist erdienen, was der Aufmerksamkeit des p. i. Publikums empfohlen wird.
Hauptniederlage: Budapest, Waaggasse 4.
Filiale: Elisabethring Nr. 56, im Friedr. v. Koranyi'schen Haus.
Original-Preisconrant gratis und franco.

Zähne

werden einzeln, sowie komplette Gebisse, zum Kaufen brauchbar, mit Luftdruck oder Federn, mit 10jähr. Garantie zu staunend billigen Preisen angefertigt.
Zahn-Spezialist Koós M.,
Kerepeserstraße Nr. 34, vis-à-vis dem Rochus-Spital.

Montag, 6. März:

Grosser Redoutensaal

Orchester-Konzert der Kammerjängerin MARIE ALBANI

David Mey u. Sergius Barteneff

Sitzplätze 3, 2 und 1 fl. in der Musikalien- und Klavierhandlung „Harmonia“.

Redouten-Bierhalle

Täglich: Humoristischer Abend der Leipziger Sänger.

Anfang 8 Uhr. Entrée 80 fr. Vorverkauf 60 fr.

Cognac Salignac

der Aktien-Gesellschaft Salignac & Cie in Cognac.

Gegründet 1809. Kapital 4.000.000 Francs. Lagerbestand circa 24.000 Hektoliter.

Anerkannt vorzügliche Qualität, vielfach prämiert, in feineren Spezerie- und Delikatessen-Geschäften erhältlich.

General-Depositaire für Oesterreich-Ungarn: Heinrich Mendl & Co.,
Importeure von Thee und Rum, Wien, I., Schottenring Nr. 32.

Ich verpfehle keine 500 Dukaten,

gelle dieselben auch nicht, wie es Andere annehmen! Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der Gebrauch des J. L. Müller'schen Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers jeden Zahnschmerz beseitigt, die Fäulnis der Zähne unbedingt verhindert und den unangenehmen Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt. Preis per Flacon 40 fr., 80 fr., größere Flasche fl. 1.60 und fl. 3.

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver

mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch die Fortpflanzungen der Zahnkrankheit. Preis per Schachtel 60 fr. und 1 fl. 20 fr.

Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta

kostet per Stück 35 fr. Dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver.

Alle angeführten Präparate werden nach ärztlicher Anordnung verfertigt. Dieselben sind erhältlich bei

J. L. Müller,

Parfumerie- und Toilettefabrikant, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2, „zur Blumenkönigin“.

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17. Heute grosse Vorstellung. Preise wie gewöhnlich.

Heute Auftreten der berühmten französischen Excentrique-Sängerin Mlle. Jeanne Fardoux; ferner Auftreten der Mlle. Angélique Hillis mit ihrer brillant dressirten Hunde-Meute; Litzie Lizzie, Verwandlungssängerin und Tänzerin; J. Regollo, Jongleur-Shadow-graph; Brothers Messer, Neger-Excentriques; Mr. Marjhall, Strabaten-Schuldniker; Mlle. Angela au Trapes; Jrl. Laura Barothy, ungar. Sängerin; Gilly van Swith, Kithophonistin, sowie aller engagirten Kunsttrübe.

„Das Frauenbataillon“

mit Jrl. Carola, Herrn Rük und Herrn Werner in den Hauptrollen.
Voranzüge. Am 6. März 1893 Jahres- und Abschieds-Benefiz der Excentrique-Sängerin Fräulein Cécile Carola.

Herzmann's Orpheum

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper. Abschieds- u. Benefiz-Vorstellung der so beliebten australischen Beauté und englisch-französischen Excentrique-Sängerin

MISS PITT

und Abschieds-Vorstellung des gesammten fremdländischen Künstler- und Spezialitäten-Programmes. Zum letzten Male das mit so großem Beifalle angenommene Ausstattungs-Eingpiel:

„Die Königin von Sabattel“

Zum 250. und letzten Male die allgemein beliebte urkomische Szene:

„Fesche Geister“

Morgen, den 1. März: Vollständig neues Programm. Logen sind tagsüber im Café Herzmann zu haben. Café Herzmann nebenan. Tag und Nacht geöffnet.

Bade-Gröfzung!

Die neu gebauten Wannenbäder im „Ersten ung. Dampfbad“ Budapest, 7. Bezirk, Kazinczygasse (Kreuzgasse) Nr. 40, sind eröffnet.

Purim = Geschenke.

Eigenes Erzeugnis. Phantastische Möbel, Majolika-Tische, Rauch- und Salontische, Violin- und Konsole, Notenständer u. Mappen, Klavierstiefel, Gitarren- u. Schiffsstiefel, Stägerei, Vogelkäfige etc. bei Drechslermeister Schindler S., Waitzner-Boulevard Nr. 21. fl. 4.50

Bei Alphonse Daudet.

Paris, 24. Februar. Der hiesige Korrespondent der „Frankf. Zig.“ machte jüngst bei dem berühmten Romancier einen Besuch, über welchen er seinem Blatte Folgendes meldet: Es ist immer noch der schwarze Lodenwald, welcher den prächtigen Künstlerkopf umgibt, den Sie aus den Porträts kennen. Ein leichter Schimmer von Grau liegt wohl darüber — ein erster Keil, der gefallen ist, aber das ist das Denken, das Schaffen, die Kunst, der Schmerz, die ihn herbeigeführt haben, nicht das Alter. Die Gestalt ist schlank, die Bewegungen sind voll Nerve, die Stimme ist voll und von jenem Wohlklang. Unter der Stirn wohnen zwei braune Augen, klug und gut. Was aber ganz verblüffend jung ist, das ist das Lachen, ein wirkliches fröhliches Lachen, wie es die Zwanzigjährigen haben, wenn sie beieinander sitzen und sich lustige Geschichten erzählen. Aber er steht nicht auf, um Sie zu empfangen. Er bleibt auf seinem kleinen Divan sitzen und streckt Ihnen nur die Hand entgegen mit jener ungeheuren Lebenswürdigkeit, welche das bereichernde Merkmal seines Wesens ist. Ueber seine Füße ist eine schwere wollene Decke gebreitet, und an einem seiner Knie lehnt ein Stock. Ein Stock mit einem eleganten silbernen Griff, der sich alle Mühe gibt, darüber hinwegzutäuschen, daß er eigentlich eine Krücke ist. Das Alter hat an diesen Mann nicht herangefommt; aber vor dem Alter ist die Krankheit gekommen. Während sich die Jahre vergeblich bemüht haben, seinen Scheitel zu bleichen, ist es dem Leiden gelungen, zwei tiefe Gruben in seine Wangen zu graben.

Das aber gibt eine merkwürdige Mission. Man hat einige Schwierigkeit, den mehr robusten und mehr bejahrten Daudet, der einem bisher vorgezeichneten, aus seiner Vorstellung zu verjagen und ihn durch das Bild dieses feinen, schlanken, jugendlich-franken Mannes zu ersetzen, und darum gibt es im Anfang den einen oder den anderen Moment, wo das Gesicht mit den zwei Krankheits-Gruben darin die verwandten Züge eines anderen lebensgefurchten Gesichtes annimmt und wo da gegenüber auf dem Sopha nicht Alphonse Daudet sitzt, sondern Heinrich Heine selbst — mit einer Decke über den Füßen, Spottreden über die Krankheit führend, die ihn so zum Stillstehen zwingt. Aber der Spuk hält nicht lange vor. Zwischen der Krankheit Daudet's und Heine's gibt es nichts Gemeinsames als den äußeren Aspekt. Die Ursachen sind verschieden, und so werden es auch die Resultate sein. Das Resultat, auf welches Daudet rechnen darf, heißt Genesung, und hoffentlich baldige Genesung...

Und nun das Gespräch! „Also was geht denn da eigentlich in Düsseldorf vor?“ fragt Daudet. „Barum will der Gemeinderath die Aufstellung des Heine-Denkmal's nicht erlauben?“ „Ja, Sie müssen wissen, Meister, das geschieht im Namen der Moralität. Heinrich Heine ist nämlich für die Herren in Düsseldorf ein unmoralischer Dichter.“

Hier war es das erste Mal, daß ich Gelegenheit erhielt, mich von der wohlklingenden Sonorität zu überzeugen, welche das Lachen Daudet's besitzt. So herzlich habe ich überhaupt selten lachen hören. Der Düsseldorfer Gemeinderath verdient einen besonderen Dank für seinen Beschluß, weil er damit einem von Schmerzen geplagten Manne Gelegenheit gegeben, einen Augenblick wahrhaft ungetrübter Heiterkeit zu verbringen.

„Nein, das ist vorzüglich“, sagte Daudet. Und nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Mais ça a du lo réveiller dans sa tombe.“

Er wollte sich um keinen Preis mit dieser Erklärung zufrieden geben. Ob denn nicht vielleicht politische Motive den Ausschlag gegeben? Ob man Heine nicht

seine Vären-Politik verarge, seinen Atta Troll? „Heine c'était un Prussien qui n'aimait pas la Prusse.“ (Heine war ein Preuße, der Preußen nicht liebte.)

„Gewiß, das dürfte auch mitgespielt haben — als Motiv politischer Immoralität. Aber die moralische Immoralität war doch die Hauptsache.“

Und wieder brach es los, daß der Masfond wiederhüllte: „Ha-ha-ha-ha!“ Währlich ein stolzer Moment in der Geschichte der Düsseldorf'scher Stadtverwaltung!

„Aber die Idee des Denkmal's ist doch nicht aufgegeben?“ fragte Daudet. „Wenn man ihn in Deutschland nicht haben will, könnte man ihm vielleicht ein Monument in Oesterreich errichten? Oder findet sich nirgends ein Bläschen — Frankreich würde den Verbannten auch diesmal aufnehmeu. O, in diesem Falle darf man der sympathischsten Aufnahme gewiß sein. Dem französischen Volke ist Heine vielleicht unbekannt. Aber was bei uns nur irgend zu den Gebildeten zählt, hat ihn gelesen und hält ihn werth. Wir würden stolz darauf sein, sein Denkmal unter uns zu haben. Ich verbürge mich für die Zustimmung sämmtlicher französischer Schriftsteller. Nicht ein Name würde im gegebenen Falle fehlen.“

„Und Sie selbst, Meister, Sie sind mit des Dichters Werken vertraut?“ „Er wies mit der Hand nach dem untersten Fach eines der Bücher-Regale, welche rings an den Wänden stehen.“

„Da sehen Sie meinen Heine — wunderbar gebunden noch dazu. Erst in der letzten Zeit habe ich ihn wieder zur Hand genommen. Aus einem ganz engen persönlichen Interesse. Ich suche nämlich in ihm die Spuren der Krankheit. Sie wissen, ich bin krank — o, sehr krank! Und da sehe ich denn nach, besonders in seinen Briefen, wie er sein Leiden getragen, wie er sich mit dem Schmerz abgefunden. Er hat nämlich furchtbare Schmerzen gelitten. Damals waren die Anaesthetica nicht bekannt, die wir heute haben. Er mußte zu Opium und Laudanum greifen. Da bin ich besser daran mit Morphium und all dem Uebrigen.“

Er hielt einen Augenblick inne und sah still vor sich hin, als müßte er sich mit einem trüben Gedanken abfinden, der da plötzlich vor ihm aufgestiegen. Aber er wurde rasch damit fertig.

„O, ich bewundere ihn als Dichter. Es ist die größte Phantasie in der Dichtkunst seit Shakespeare. Und dann diese Sensibilität — cette sensibilité d'ecorehe! Es ist die überfeinerte Empfindsamkeit des kranken Menschen. Auch er hat seiner Krankheit vielleicht nicht den kleinsten Theil seines Dichtertums zu danken.“

Da war er wieder bei der Krankheit. Wieder gab es die Pause. Wieder beschattete der trübe Gedanke seine Stirn. Aber wieder flog er rasch vorüber.

„Nur Eins, sehen Sie, liebe ich nicht bei ihm, das ist sein Lachen. Er hat nicht das frische, freie Lachen, das vom Herzen kommt. Es ist mir zu viel Bitterkeit darin. Freilich, ich weiß wohl, woher diese Bitterkeit stammt. Das ist das Lachen des jüdischen Volkes — das Lachen, aus dem die Verfolgung herausklingt, die Folter, die Schmach, der Scheiterhaufen — das Lachen, über dem Jahrhunderte lang die Geißel des Henkers gedroht hat... Und dann, mit Heine hat es einen großen Uebelstand bei uns; wir kennen ihn nur aus den Uebersetzungen. Es sind wackere und sorgsame Leute, die ihn uns übertragen haben. Aber es sind doch immer nur Uebersetzungen. Das heißt, Sie sehen den Mann nicht ganz, wie er gewesen. Sie sehen ihn durch einen Nebel hindurch, der sein Bild verzerrt. Sie müssen ihn mehr ahnen als sehen.“

Daudet erwähnte sodann, daß er nur einmal in Deutschland gewesen.

„Und seitdem sind Sie nie wieder nach Deutschland gekommen?“

„Nein. Dann kam der Krieg, und später war keine Gelegenheit mehr. Aber es war nicht etwa Antipathie, die mich zurückhielt, gewiß nicht. Der Krieg hat auch in dieser Beziehung so sehr die Begriffe vom früheren Wege abgelenkt.“

Die wahre Niederlage ist nicht drüben an der Dügrenze. Die Niederlage ist in dem, was nachkommen ist. Eine ganze Invasion germanischer Ideen und germanischer Kunst ist über die Grenze gedrungen und hat unsere Jugend erobert. Unsere nachwachsende Generation verient sich in die deutsche Philosophie, sie schwärmt für das Ideal, sie vergräbt sich in Mystizismus, sie liebt das Dunkle und Unklare. Das ist so sehr dem Geiste unserer Rasse zuwider! Mich, der ich Gallier, der ich Lateiner mit Leib und Seele bin — mich bringt das auf. Denken Sie sich, wir finden sogar jetzt ein Vergnügen daran, Bier zu trinken! Nein, ermilde, ich beklage diesen Trieb des nachwachsenden Geschlechts. Mit der neuen Generation beschäftigt sich denn auch mein neues Buch, an dem ich arbeite: „Soutien de famille.“

„So haben Sie sich also doch wieder zur Arbeit gesetzt, Meister?“

„Ein Jahr lang habe ich nichts gearbeitet wegen meiner Krankheit. Das heißt, ich habe mich zum Ausruhen gezwungen. Aber Sie wissen, man bringt es nicht fertig, nicht zu arbeiten. Man setzt sich zum Schreiben, man will doch etwas thun, man will sich zur Ruhe zwingen und hat sofort Gewissensbisse darüber, daß man sich ausruht. So kommt eine Art Halbarbeit heraus, die viel ermüdender, viel qualender ist als die Arbeit selbst. Endlich habe ich mich dann wieder zur Thätigkeit entschlossen. Ich schreibe jetzt gleichzeitig an zwei Romanen, der eine, von dem ich Ihnen sprach, der andere ein Roman, der die Eifersucht schildern soll, ein Roman von Leiden und Mitgefühl, von Schmerz und Liebe. Der Titel wird sein: „La bonne paroisse.“ (Die gute Pfarre.) Von dem einen dieser Bücher gehe ich zum anderen, und wenn ich mich bei dem einen müde geschrieben habe, ruhe ich mich aus, indem ich an dem anderen schreibe.“

Allerlei.

(Das beleidigte Parlament.) Aus Sydney wird geschrieben: Nach Melbourne Blättern hat sich dort im Unterhause eine jener für das englisch-koloniale Parlamentsleben typischen Szenen abgespielt, die, wenn sie auch, in Australien wenigstens, nicht gerade zu den Seltenheiten gehören, doch vermöge ihrer unfreiwilligen Komik niemals, verfehlt Aufmerksamkeit zu erregen. Vor einiger Zeit ist die bekannte Meute mit der Krone (die sog. Mace, die wie in England so auch in den Kolonien, wo dergleichen Neuheitlichkeiten bis ins kleinste nachgeahmt werden, dem Sprecher des Unterhauses bei besonders feierlichen Angelegenheiten vorangetragen zu werden pflegt) von ihrem gewöhnlichen Plage auf dem Tische des Hauses verschwunden und hat auch bisher aller Nachforschungen ungeachtet nicht wieder aufgefunden werden können. Den Vorfall hatte nun der Eigenthümer und Verleger eines Provinzialblattes, des „Ballarat Courier“ dazu benützt, um in einem Leitartikel daran mehr oder weniger hämische Bemerkungen über das hohe Haus im Allgemeinen und dessen ehrenwerthe Mitglieder im Besonderen zu knüpfen. Ergebnis: Der Mann wird vor die Schranke des Unterhauses geladen. Er erschien, machte dem Sprecher einen tiefen Bückling und ließ sich vernehmen: Der fragliche Artikel sei ganz irrtümlich geschrieben und zu einer Zeit, wo er, der Herr Verleger, krank im Bette lag. Nichtsdesto-

15.]

Diana's Liebe.

Roman in zwei Bänden.

Autorisirte Bearbeitung von Mag. v. Weiskenthurn.

10.

— Ist sie denn die einzige Bedienung, welche Sie haben?

— Die einzige weibliche Bedienung allerdings; ihr Mann besorgt den Garten und sieht nach meinen Pferden. Ich sagte Ihnen ja, daß mein Haushalt ein sehr beschränkter sei.

— Wie seltsam! bemerkte Nancy mit unverschämtem Interesse. Da müssen Sie sich doch ganz entsetzlich einsam fühlen!

— Ist das ein Familienporträt? unterbrach Diana die Schwester, während sie auf ein Gemälde wies, welches über der Thüre hing. Ein außerordentlich sanftes Gesicht!

— Das Bild meiner Mutter! erwiderte er, ihrem Blicke folgend, während seine Züge sich von Neuem umdüsterten.

— Sie haben gewiß eine Ahnengalerie im Hause? fuhr Diana forschend fort, nur damit Nancy keine Zeit habe, Dinge zu reden, welche ihn peinlich berühren mochten.

— O ja, gewiß; würden Sie dieselbe gerne in Augenschein nehmen? Ich fürchte, sie enthält nicht viel, wodurch Ihr Interesse wachgerufen werden könnte! Wenn Sie aber wünschen, zeige ich Ihnen dieselbe mit Vergnügen!

Die Thüre ging auf und eine alte Frau in schwarzer Haube mit violetten Bändern brachte den Thee.

— Milch habe ich keine! verkündete sie mit

gellender Stimme. Sie ist durch das Unwetter sauer geworden!

— Schon gut! erwiderte Heathcote kurz. Und kaum hatte sie das Gemäch verlassen, als er sich auch schon anschickte, den Thee einzuschicken, während Nancy ihn dabei belustigt zusah.

— Von allen komischen Dingen, die es auf Erden zu sehen gibt, rief sie endlich lachend, ist ein Mann, welcher Thee einschickt, doch das Allerkomischste! Er thut es so ungeschickt!

Heathcote lachte, und dieser allem Anscheine nach in dem weiten Raume ungewohnte Klang schien ihn selbst zu erschrecken, er wandte sich aber gleich darauf möglichst unbefangen an Diana.

— Wollen Sie mich nicht meines Amtes entheben, Fräulein Beauchamp? Ihre Schwester hat ganz recht, ich muß mich sehr ungeschickt ausnehmen, aber ich bin so viele Jahre daran gewöhnt, mir meinen Thee selbst einzuschicken, daß ich die komische Seite der Situation vollständig vergessen habe!

— Ich bin sehr erfreut, daß Sie die Sache selbst komisch auffassen, sonst hätte ich wegen der Unart meiner Schwester um Entschuldigung bitten müssen!

— Nennen Sie es nicht Unart, ich bin kein Bewunderer konventioneller Formen!

— Das sieht man! bemerkte Nancy, indem sie einen verständnißvollen Blick durch das Zimmer schweifen ließ, welchen Heathcote lächelnd auffing.

Dann verfolgte er mit den Blicken Diana, die auf dem Theebrett geschickt Alles ordnete.

— Herr Heathcote, bemerkte Nancy plötzlich, mit ihrer hellen Kinderstimme, Frühjahrsaufräumerien und Säuberungen müssen offenbar gar nicht nach Ihrem Geschmack sein!

Er schreckte aus tiefer Träumerei empor und fragte lächelnd:

— Wie kommen Sie auf diesen Einfall? Nancy's physisches Gebrechen, stimmte ihm offenbar weit mehr zur Milde, als Diana's Schönheit es gethan.

— Weil ich dort drüben in der Ecke ein riesiges Spinnengewebe sehe, einen reinen Soliat unter der Spezie! Wie viel hundert Fäden müssen dazu erforderlich gewesen sein, um bei dieser Spinne eine solche Korpulenz zustande zu bringen!

Nachdem der Thee vorüber war, erhob sich Nancy und sah zum Fenster hinaus.

Es regnete noch immer, aber in der Ferne zeigten sich doch hellere Wolken, welche auf eine bessere Zukunft schließen ließen.

— Sagt' ich's doch, rief Nancy triumphirend; in einer halben Stunde wird die Sonne scheinen!

Die junge Dame fand vielerlei Dinge, welche sie im Zimmer belustigten, es verdroß sie daher, als Heathcote den Vorschlag machte, man solle in die Bildergalerie gehen.

— Mir ist an Gemälden ganz und gar nichts gelegen! meinte sie ärgerlich, schon gar nichts an Porträts; ein altes Gesicht ist genau ebenso uninteressant wie das andere, nur sind die Frauen weit noch häßlicher wie die Männer, ich will also lieber hier bleiben und diese Steinsammlung im Augenschein nehmen. Wie schade, daß sie hier im Verborgenen existiren, anstatt in Ringen oder Diamanten zu leuchten.

— Erweisen Sie mir die Gefälligkeit, einige dieser Steine als kleine Erinnerung anzunehmen! bemerkte er mit gutmüthigem Lächeln, und Nancy war von diesem Vorschlage so entzückt, daß sie gerne,

weniger hätte er aus tiefer Seele um Vergebung. Dar- auf lange Debatte, man solle den verantwortlichen Re- dakteur citiren, das Blatt verfolgen u. i. w. Endlich nahm das hohe Haus den Antrag an, daß die Ent- schuldigung gelten, der Sündige aber einen tüchtigen Beweis vom Sprecher erhalten solle. Gefagt, gethan. Der Verleger wurde vom Sergeant at Arms zum zweiten Male an die Schranke geführt und vom Sprecher in aller Form parlamentarischen Perrückenstils angegrün- det. Er habe einen skandalösen Leitartikel drucken lassen, Ehre und Ansehen des hohen Hauses und seiner ehren- werthen Mitglieder zu beschmücken versucht. Er habe dafür Geld- und Gefängnißstrafe verdient, das hohe Haus wolle jedoch in seiner Großmuth aber nicht über ihn verhängen, sondern in Anbetracht seiner Reue seine Entschuldigung acceptiren und es bei diesem Beweis bewenden lassen. Allseitige Verbeugung, worauf der Herrm. ganz zerknirsch von dannen ziehen durfte.

(Don Carlos.) In der letzten Zeit war wieder- halt die Rede davon, daß eine Veröhnung zwischen dem ewigen Thronpräsidenten Don Carlos und dem regie- renden spanischen Königsbauhe bevorstehe. Alle darauf bezüglichen Gerüchte werden nun endgültig widerlegt durch eine Anstaltung des offiziellen Carlismorgans "Correo Espanol", das in seiner Nummer vom 18. Fe- bruar schreibt: „Zum hundertsten Male haben die haltamtlichen Agenturen von Madrid aus an die aus- ländische Presse die absurde Nachricht telegraphirt, daß Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes Don Jaime ab- danken gedente, und daß Sr. Heiligkeit der Papst Schritte thue, um die Vermählung des letzteren mit Donna Mercedes (der ältesten Tochter der Königin- Regentin von Spanien) zu bewirken. Zum hundertsten Male müßten wir demnach diese Ausfreuungen katego- risch dementiren. Wir wissen und werden außerdem be- weisen, es ausdrücklich zu erklären, daß Don Carlos weniger als jemals geneigt ist, den Platz zu verlassen, auf den ihn die Vererbung gestellt hat, und daß er ent- schlossen ist, mit seiner gewohnten Energie seine Grund- sätze und Rechte aufrechtzuerhalten; er wünscht nichts schmächtlicher, als dieselben durch seinen Schatten getrübt und durch kein Schwanken geschwächt, bei seinem Tode seinem innigstgeliebten Sohne übertragen zu können.“

(Das macht die Liebe ganz allein.) Wir lesen in der „Deutschen Zeitung“: Daß ein Reichsraths- Abgeordneter sein Mandat niederlegt, ist schon aus den verschiedensten Motiven vorgekommen, daß aber derselbe Reichsbote gleichzeitig seiner heftigsten und radikal- sten Vertreterin Nation den Rücken kehrt, um zu einem bis- her eifrig bekämpften Staatsvertrage zu schwören, das kann nur durch die mächtigste der Mächte bewirkt werden, das macht die Liebe nur ganz allein. Von dem jüngstgeschiedenen Reichsraths-Abgeordneten Franz Victor Vesely berichtet ihm nahelebende Mütter, daß er demnachst auf sein Mandat resigniren werde, um u n- g a r i s c h e r S t a a t s b ü r g e r werden zu können, und dies aus folgendem Grunde: Herr Vesely trat vor mehreren Jahren in den Stand der Ehe, ließ sich jedoch vor zwei Jahren wegen mangelnden Kindererfolgs von seiner angetrauten Gattin scheiden. Etwas später ge- wann eine junge Dame sein Herz, welche seine Gefühle vollauf erwiderte. Doch standen einer ehelichen Verbin- dung des Paars die österröichischen Gesetze im Wege, welche bekanntlich auch geschiedenen katholischen Ehe- leuten bei Lebzeiten des andern Theiles das Eingehen einer neuen Ehe untersagen. Herr Vesely will nun unter Verzichtleistung auf sein Mandat den allerdings nicht ganz unbefruchteten Weg nach K l a u s e n b u r g antreten.

(Die Tochter Emin Pascha), Ferida, erfreut sich, wie private, von der im Lazareth zu Baga- mono thätigen Pflegerin des Vaters in Berlin ein- gegangene briefliche Mittheilungen betragen, dauernd des besten Wohlfühns. Obwohl die jetzt elfjährige Ferida immerzeit die Küste in sehr angegriffenem Zustande erreichte — eine natürliche Folge der vielfachen Strapazen und Entbehrungen, mit denen doch auch für sie der Miskamisch aus Wadai verbunden gewesen war —, hat sie sich während ihres nunmehr zweijährigen Auf-

enthaltens daselbst recht gut erholt und vollkommen an eine geregelte europäische Lebensweise gewöhnt. Für Vormund, der Bezirkschef von Tanga, Herr St. Paul Maire, hat sie der Obhut des Dolmetschers Herrn Mariano anvertraut, an dessen Kindern sie gleichalterige Gespielen hat. Mit der körperlichen Entwicklung des Kindes hat auch die geistige gleichen Schritt gehalten. In der Erlernung der deutschen Sprache, in der Ferida von einer Dame, Frau Schöler von der deutsch-ostafri- kanischen Gesellschaft, unterrichtet wird, macht sie gute Fortschritte, wie sie überhaupt für die Auffassung aller, auch derjenigen Dinge, welche ihrem ursprünglichen Jocentkreis vollkommen fern lagen, ein reges Interesse zeigt. Ferida gilt in ihrer Umgebung als ein geistig hochveranlagtes Kind. Eine rege Fürsorge für Ferida legt die in Schwaidnig lebende Schwester Emin Pascha's, Fel. Schöner, an den Tag, die in gemeinsamen Zwischen- räumen regelmäßige Berichte über deren Befinden erhält.

(Photographie in natürlichen Farben.) Aus Wien wird berichtet: Ueber die neuesten Versuche, Photographien in natürlichen Farben herzustellen, hielt E. Valenta am 22. d. einen Vortrag im Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, worin er von ihm selbst hergestellte Photographien des Farben- spektrums in natürlichen Farben nach dem System Lippmann ausstellte. Er bediente sich hierbei einer eigen- tümlichen, sehr feinkörnigen Bromsilber-Emulsion, deren Partikelchen kleiner als die Wellenlängen des Lichtes sein müssen; die Belichtung erfolgt mit hinter- legtem Quecksilber, welches das Licht in seine Einfall- richtung zurückwirft. Diese Farbenbilder sind brillant und ähnlich wie Daguerreotypen nur in reflektirtem Lichte sichtbar. Deshalb wendet man für Illustrations- zwecke den Farbenlichtdruck an, wie dies Vogel, Albert, Löwy, Siegel, Angerer und Gössel thun. Es gelang in neuester Zeit auch mittelst dreier verschiedener Laternen- bilder, welche hinter verschiedenfarbigen Gläsern auf- genommen sind, auf rein photographischem Wege Pro- jektionsapparate in Verwendung, welche ein grünes, blaurothes und gelbrothes Laternenbild eines farbigen Blumenstraußes auf einer weißen Fläche entwarfen, wo- bei die zusammenfallenden Lichtfarben ein prächtiges Farbenbild gaben. Dies ist der erste Schritt zur Her- stellung von Stereophonbildern in natürlichen Farben, welche an Zartheit und Farbenpracht alle mit der Hand colorirten Glasbilder weitaus übertreffen.

(Höhlenbewohner in Ober-O.) Wir lesen in der „Köln. Zig.“: Es gibt im Grunewald, hundert Schritt von der Dampfbahn, ganz öffentlich eine Kolonie von Höhlenbewohnern. Die Gesellschaft oder ihr Unter- nehmer hat über hundert Erdarbeiter aus der Wasser- polakei vertrieben, nach dem Urtheil der Behörden durchaus tüchtige, sparsame und anständige Menschen, die von ihrer armen Heimath das bessere Erwerbs- wegen nach Berlin kommen. Wöchentlich oder monatlich senden sie ganz bedeutende Summen nachhause und leben hier von Brod und Kartoffeln. Sie benehmen die kümmerliche Nahrung höchstens mit dem landesüblichen Schnaps. Diese Leute können nicht unter den Linden wohnen und auch eine Schlafstätte ist ihnen noch zu theuer. Sie bemühen also den Tag ihrer Ankunft, da sie doch nicht gleich an die Arbeit gehen können, um sich ihre Häuser zu bauen. Das Material liefert ihnen der Wald. Vier Pfähle werden in den Boden geschlagen, am Abhang eines Hügels; über die Pfähle wird kunst- gerecht Reijig gebreitet und das Ganze hoch mit Lehm, Sand und Schlamm überdeckt. Im Innern einer solchen Erdhöhle sieht es nicht viel schlimmer aus als in den Schlafherbergen der ärmsten Berliner Bevölke- rung. Auch in den Erdhöhlen hat bisher nicht immer eine einzige Familie gewohnt. Man stellt diesen Wasser- polaken die glänzendsten Sittenzugnisse aus; sogar der Pfarrer der Heimath läßt seine Schäfchen nicht ganz aus den Augen. Kinder werden nicht mitgebracht, und man ist in der Höhlenkolonie nicht wenig stolz darauf, daß da auch

keine Kinder geboren werden. Die Campagne pflügt jedes Monate zu dauern. Neuerlich bietet die unordentliche Reihe von über zwanzig Erdhöhlen für den Natur- hunder des Städters ein hübsches Bild. Fast jeder der Hausbesitzer hat nach Kräften und nach Geschmack etwas für die Nesthölle seines Besitzes gethan. Die Thüren enthalten sogar oft eine zerbrochene Glascheibe und sind durch Malereien geschmückt. Gewöhnlich klebt auf dem Holze irgend ein schlecht kolorirtes Heiligenbild. Aber auch ein Blatt aus einer illustrierten Zeitung wird nicht verschmäht. Vor der Höhle fehlt fast nie ein rührend beschriebenes Blumengärtchen. Die mittellosesten unter den Höhlenbewohnern haben eine Hand voll Hafer irgend einem Fuhrwerk fortgenommen und hingestrent; aber einzelne Aristokraten haben sich bis zu Plantagen von drei Maisbüscheln verstiegen, und im vorigen Sommer winkte sogar von einem Dachrand ein Busch glühender Nelken hinunter. Auch diese Poesie scheint aufzuhören. Nur noch wenige dieser Höhlen sind er- halten geblieben und nur zwei oder drei sollen in diesem Frühjahr bezogen werden. Die polnischen Ar- beiter haben sonstwo Unterkunft gefunden und sind nebst ihrer ganzen Höhlenposse fast völlig verschlungen worden von der Prosa der Millionenstadt. Und wenn ein künftiger Forscher im Uferlande des künstlich ge- grabenen Dianasees einst halbverfaulte, behauene Pfähle finden wird, mag er gelegte Forschungen anstellen über die Ueberöberung des Berliner Stadttheils, der zu Ende des XIX. Jahrhunderts die Villenkolonie Grunewald hieß.

(„B.“ oder „von“?) In der Rang- und Quar- tierliste der königlich preussischen Armee wird seit zehn Jahren zwischen dem a d e l i g e n und dem b ü r g e r l i c h e n „v o n“ unterschieden. Sämmtliche seit dem Jahre 1884 in die Armee eingetretenen Offi- ziere, welche ein Prädicat vor ihrem Namen führen, haben eine Prüfung der Berechtigung hierzu zu bestel- len gehabt. Die Namen Derjenigen, welche als adelig befunden worden sind, werden in der Rangklasse mit einem „B.“ vor dem Namen geführt; vor dem Namen Derjenigen aber, welche den Adelsstand nicht nachwei- sen konnten, wird das „von“ gesetzt. Die Prädikate von, de, de la, de, des u. c. gelten in Preußen nicht für Adelsprädikate. Diese Kennzeichnung des Adels, welche bisher auf die Rangliste beschränkt war, hat auch in dem „Handbuche für den königlich preussischen Hof und Staat für das Jahr 1893“ Anwendung gefunden. In diesem Jahre erscheint zum ersten Male das „von“ vor einigen Namen ausgedruckt, statt des bisher durchwegs üblichen „v.“ Eine Prüfung der Adelsqualität der Betreffenden hat jedoch anscheinend nicht stattgefunden, man dürfte vielmehr nur bei den bereits in der Rang- liste mit ausgedrucktem „von“ gekennzeichneten Namen analog verfahren sein. Das Handbuch für das deutsche Reich weist diese Neuerung noch nicht auf.

(Kathederweisheit.) Professor: „Meine Herren, Achilles trug in der Schlacht einen Helm mit einem Federbusch aus Koffhaaren.“

(Gerichtssaal-Zoologie.) Laut einer Notiz des „Thierfreund“ fand jungst in Wien eine Gerichtsver- handlung statt, welche weniger durch die Strafsache selbst als durch eine merkwürdige Namenskollektion die allgemeine Heiterkeit erregte. Der P s e r d e k n e c h t Mathias Wolf aus Hundsheim war ange- klagt, weil er den Wächmann Bär, der ihn in der Schimnelgasse gegen Thierquälerei be- anstandete, einen G e i e l genannt hatte. Wie der Verthei- digter hieß, weiß man nicht.

(Stoßfänger.) Reizender: „... Und dann kamen wir nach einer blühenden Insel, die herrenlos sein soll.“ — Bäckisch: „Herrenlos? Ach, das muß eine schreckliche Insel sein!“

(Zoenverbindung.) Mama: „Run, Lieschen, zeige dem Herrn Doktor Deine Zunge!“ — Lieschen: „Muß ich ihm eine lange Nase auch dazu machen, Mama?“

in die Bewunderung der Steine vertieft, allein zu- rückblieb, während er sich mit Diana nach der Bil- dergalerie begab.

Schweigend schritten die Beiden eine Weile zwischen den alten Ahnengemälden dahin, dann fragte er, plötzlich stehen bleibend:

— Sie haben hoffentlich, seit Sie von Lon- don zurück sind, keine gestörten Nächte mehr ge- habt?

— Nein! Es war sehr gültig von Ihnen, daß Sie sich selbst der Mühe unterzogen, über Nancy zu wachen; haben Sie bei dieser Gelegenheit irgend etwas Verdächtiges bemerkt?

Er sprach gedankenvoll seinen Vort und sah sie mit dem Ausdruck der Ueberraschung an.

— Erhielten Sie denn meinen Brief nicht? erwiderte er nach einer Weile.

— Ihren Brief?

Die Reihe des Ueberraschtseins war nun an ihr.

— Ja, ich schrieb Ihnen am folgenden Tage, Sie scheinen aber dieses Billet nicht bekommen zu haben.

— Nein!

— Seltsam! bemerkte er, während eine dunkle Röthe seine Wangen färbte.

Diana aber errieth seinen unausgesprochenen Gedanken.

— Sie meinen, daß mein Bruder den Brief unterschlagen? Aber da sind Sie vollkommen im Unrechte, Herr Heathcote, er wäre einer solchen That unfähig und viel zu stolz dazu! Wenn das Schreiben unterschlagen wurde, so verlassen Sie sich darauf, daß mit Berechtigung ihn kein Da- del trifft!

Heathcote blickte ihr scharf in die Augen, was

er aber in denselben sah, mochte ihm die Ueberzeu- gungsbekunden, daß sie die lauterste Wahrheit spreche, denn er fügte rasch hinzu:

— Ich schrieb Ihnen nur wenige Zeilen, um Sie von einem Umstände in Reminiscenz zu setzen, welcher mich damals sehr berührte; freilich kann die Sache nicht belanglos sein, aber ich dachte, es wäre doch das Beste, wenn Sie darum wüßten. Das Fenster, welches ober dem Haupteingange von Crowhurst sich befindet, ist, wenn mich nicht Alles täuscht, am Ende eines langen Ganges, nicht so?

— Ja!

— Brennen Sie immer Licht in demselben?

— Nicht, daß ich wüßte, nein, sogar ganz ge- wiß nicht, wie kommen Sie auf den Einfall? Am anderen Ende des Korridors brennt zuweilen eine kleine Lampe, aber die kann man ganz gewiß nicht sehen!

— Welcher Art ist diese Lampe?

— Ganz gewöhnlich mit einer weißen, ge- rippten Angel!

— Wissen Sie bestimmt, daß sie keine rothe Angel hat?

— Im ganzen Hause gibt es keine rothe An- gel, mein Bruder kann dieselben nicht leiden; wes- halb stellen Sie diese Frage?

— Weil in der Nacht, in welcher ich in Crow- hurst Waache hielt, an jenem Fenster ganz bestimmt eine Lampe mit einer rothen Angel zu sehen war; anfangs, als ich zuerst hinkam, stand sie nicht am Fenster, das ist vielleicht der Grund, welcher mich veranlaßte, ihrem plötzlichen Erscheinen mehr Be- achtung zu schenken, als sonst der Fall gewesen wäre; das Licht stand auf dem Fensterbrett, und zwar so, daß man es soar in der Entfernung

deutlich sehen mußte, ich hielt es für ein Warnungs- signal, daß die Luft nicht rein sei!

Diana war sehr bleich geworden. Das Ge- heimniß wurde allem Anscheine nach immer uner- klärlicher.

— Zweifelssohne ist es auch ein Warnungs- signal gewesen! stimmte sie senkend bei.

— Und das thut untrüglich dar, daß Sie den Verräther im eigenen Hause suchen müssen!

— Das vermuthete ich bereits vom dem Abende an, als Sie mich zuerst gewarnt!

— Ich habe die Polizei verständigt, daß ich verdächtige Persönlichkeiten in der Nähe von Crow- hurst umherstrolchen sah, und in Folge dessen wurde der Gegend vollste Aufmerksamkeit zugewandt. Gestern nun theilte man mir mit, daß man allerdings einer herlichigten Diebsbande auf die Spur gekommen, dieselbe habe jedoch bereits das Weite gesucht; Sie können somit jetzt ru- hig sein!

Diana's Furcht war aber nicht so leicht be- schwichtigt; sie hatte die Empfindung, als ob die Gefahr nicht vorüber wäre, als ob die Person, welche das rothe Licht ans Fenster gestellt, auch noch weiteren Verrathes fähig sei.

Ein paar Augenblicke schwebte sie in Gedanken verfunken an die Eichenverastlung der Wand gelehnt, auch Heathcote sprach nicht, er war allem Anscheine nach in dem Anblicke ihrer jugendlichen, keuschen Schönheit vertieft; plötzlich hob sie den Blick zu ihm empor und wollte eben den Vorschlag machen, daß man zu Nancy zurückkehren solle, als sich etwas höchst Seltsames ereignete.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Spezereisellagen
werden zu kaufen gesucht
Anträge mit Preisangabe
an die Exp. unter „Ge-
schäftseinrichtung“. 66279

Verkauf.
Erster und Letzter auf der
Straße! Zwei bekannte B.
warten auf Erlösung. Kleine
Slovakin. 66278

Konkurs.
In Kain, via Neufab, wird
ein Religionslehrer, Scho-
cher und Bodek Wefore
und guter Vorbeter ledigen
Standes acceptirt. Gehalt
180 fl. jährlich mit Wan-
derloft. Reflektirende wol-
len ihre Offerte an Herrn
Joseph Moyses senden bis
15. März. 66277

In einem hiesigen Leder-
Engros-Geschäft wird ein

Praktikant,
16-17 Jahre alt, behufs
Erlernung des Geschäfts
ge sucht. Offerte unter „Flei-
sig und fleißig“ an
die Exp. 66275

Günstliches Heim
liegt Brief in der Exp.
d. Bl. von S. L. 66281

Großer Cistast
ist sofort zu verkaufen. So
auch ein schönes Lokal an
der Andrássystraße sofort
zu vermieten. Näheres bei
Doman Jakob, Petöfingasse
Nr. 13. 11697

Zu Theilzahlungen
können sich in einem hie-
sigen altrenommirten Waa-
renhause hier wie auch in
der Provinz wohlführende
Familien Herren und
Damenwäsche, Kleider,
Leinwände, Chiffone und
Tischzeuge, so auch die
modernsten Kleiderstoffe
bei solider Bedienung und
constantesten Bedingungen
anschaffen. Aufträge über-
nimmt Kun József, Károly-
korát 4, ajtó 3. 66292

Assuranzanstalt
engagirt einen flinken S-
kristen. Schöne Schrift,
vollkommene Kenntniß der
deutschen und ungarischen
Sprache Bedingung. Da-
selbst werden auch solide,
nützliche Requisiteure an-
gestellt. Offerte unter „Am-
bition“ an die Exp. 66291

Konkurs.
In der Bácska-Kucuruar
ist. Gemeinde ist die Stelle
eines Lehrers, der gleich-
zeitig Schöcher Wefore Be-
bodel sein muß. event. so-
fort oder per 16. April zu
besetzen. Gehalt 6 fl. pro
Woche, Schachita, freie
Wohnung. Bewerber wol-
len ihre Zeugnisse und
Angaben ihres Familien-
standes einsenden. Spesen
werden nur dem Acceptir-
ten laut Uebereinkommen
vergütet. Kuczura, im
Februar 1893. Joseph
Gutmann. 11693

Wutgeschäft
erden Rangest nicht tüch-
tigen Detailkommis, ge-
übte Staffirerin und Lehr-
rungen zum sofortigen Ein-
tritt. Abtr. in der Exp.
66251

Ein Brodanzführer
wird aufgenommen gegen
Fiz und Provision. Abtr.
in der Exp. 66269

**Tüchtiger
Blakagent,**
junge Kraft, ebenso Pro-
visionsreisende werden ge-
sucht. Antr. unter „S. B.“
an die Exp. 66290

Sudie Italiener
oder Italienerin, um die
ital. Sprache zu erlernen.
Abtr. in der Exp. 11696

Schraubendampfer
mit 60pferdek. Maschine,
140 Passagiere fassend, ist
zu verkaufen. Reflektanten
wollen sich wenden an M.
Steindl, f. f. Registra-
tor, Regensburg. 11689

Korrespondent,
Hr., ledig, der deutschen
u. ungar. Sprache in Wort
und Schrift mächtig, der
die doppelte Buchführung
bereits selbstständig in einem
Geschäft leitete, wird für
Anfangs April l. J. in
eine größere Provinzstadt
ge sucht. In der Holzbranche
bereits Bewanderte werden
bevorzugt. Offerten wol-
len ihre Zeugnisse nebst
den Gehaltsansprüchen, die
sie bei freier Station stel-
len, unter „S. E.“ recht-
zeitig an die Exp. d. Bl.
ein senden. 11688

Konkurs
der Manufakturbranche, der
deutschen, ungarischen und
serbischen Sprache mächtig,
werden acceptirt bei S-
ndor Misolcsy jun., Mo-
hács. Photographie und
Zeugnisse erwünscht. 11690

Engleich oder per 1. Mai
beziehbar ein großes liches
Kellermagazin,
zu einer kleinen Fabrik,
Werkstätte oder Magazin
verwendbar. Tabellagasse
Nr. 61, neben der Andrássy-
straße. 66283

1-2 Zimmer
oder kleines Gewölb, für
Komptoir geeignet, zu mie-
then ge sucht. Bedingung ist,
daß Gasleitung darin ist
oder sich leicht einführen
läßt. Offerte mit Angabe
des Preises unter „Kom-
ptoir“ an die Exp. 66282

**Tüchtiger
Praktikant**
wird bei Michael Steiner
& Komp., Weingroßhand-
lung, VI., Königsgasse 18,
aufgenommen. 66285

Deutsche Erzieherin,
brillante Pianistin, perfekt
französisch sprechend, sucht
Engagement. Antr. unter
„M. E.“ an die Exp. 66284

P. L.
Begreife Deine Zweifel.
Erwarte Dich Mitte März.
Wirst ja sehen. 66285

Eine Partie
Epikentoffe, Seidenstoffe,
Tuchreste, Vorhänge, Mö-
belstoffe, Stickereien, klei-
derstoffe bei Joseph Neu-
mann, Mohrengasse 7, im
Hofe. 61230

Praktikant
aus gutem Hause wird in
einem hiesigen Produkt-
geschäft aufgenommen. Of-
ferte an die Expd. unter
„Schönschrift“. 66289

**Vorzüchlichen, echten
Naturwein**
offerirt zu 16, 18, 20 und
24 fl. per Hektoliter jedes
Quantum von 56 Liter
aufwärts John G. Nadler,
Budapest, Elisabethplatz 19.
11694

Ein Beamter
sucht im 5. oder 6. Bezirk,
in der Nähe der Wäthner-
straße, nett möblirtes sepa-
rirtes Zimmer, wenn auch
klein, event. mit Menage.
Anträge mit Preisangabe
unter „Sofort“ an die
Exp. 12000

Geschäftsfokal,
Universitätsgasse, billiger
Zins, sofort abzulösen.
Näh. in der Exp. 11695

Kaffeehändler
1. Rangest, wie auch klei-
nere Geschäfte sind unter
günstigen Modalitäten spe-
ziell bei mir zu haben,
auch frequente leere Lokale.
2. **Wirthschaftsgefäfte,**
Prima, mit Sommer-Sai-
son. 2 Provinz-

Hotels
1. Rangest wegen Ueber-
siedlung unter günstigen
Modalitäten, wie auch ein
Prima-Kaffeehaus mit
Sommer-Saison wegen
Uebersiedlung. Näheres S.
Herzhaft, „Café Buda-
pest“, Andrássystraße, von
8-10 Früh und 2-5 Nach-
mittag. 66270

Ein Haus
im 6. Bezirk, gut gebaut,
welches 2520 fl. Zins trägt,
ist um 24,000 fl. zu ver-
kaufen. Näheres VIII., S-
nengasse 17, Th. 1. 66288

Kleines Haus
mit Stallung für einen
Fuhrmann zu pachten ge-
sucht. Abtr. in der Exp.
66287

Gewölbdiener,
jung und flink, wird so-
fort aufgenommen. Abtr. in
der Exp. Zu sprechen von
8-9 Uhr Vorm. 66265

Komptoirist,
gebürer Arbeiter, wird
acceptirt. Offerte unter
„Tüchtig Nr. 100“ an die
Exp. 66273

Wirthschafterin
(Christin), deutsch spre-
chend, angenehmes Neukere,
ca. 30 Jahre alt, wird
aufgenommen ge sucht. Of-
ferte an die Expd. unter
„Wirthschafterin 100“. 66229

**Zwei junge
Kauflente**
suchen bessere bürgerliche
Küche für Mittag- und
Nachtmahl - Abonnement
Elisabethring-Wörösmarty-
gasse. Abtr. in der Exp.
66231

**Eine alterthümliche
Kredenzdekoration**
ist zu verkaufen. Abtr. in
der Exp. 66261

Komptoirist,
Christ, deutsch-ungarischer
Korrespondent, kautions-
fähig, wird per sofort auf-
zunehmen ge sucht. Schrift-
liche Offerte in beiden
Sprachen nebst Photo-
graphie und Gehaltsan-
sprüchen sind unter „S. G.“
in der Exp. d. Bl. nieder-
zulegen. 11685

Für ein bedeutendes Spe-
zerei- und Kolonialwaaren-
Geschäft ein gros und en
detail in einer großen Pro-
vinzstadt Ungarns wird ein
Geschäftsführer

unter günstigen Bedingun-
gen acceptirt. Derselbe muß
gediegene Waarentkenntniß
besitzen, ein tüchtiger Korre-
spondent in deutscher und
ungarischer Sprache und
zur Reise verwendbar sein.
Solche, die in ähnlicher
Stellung schon thätig waren
und gute Referenzen auf-
weisen können, werden be-
vorzugt. Offerte erbeten
unter „S. R. S.“ an die
Exp. d. Bl. 11686

English
Lessons given by a young
English Lady, Address: „Ma lges
office „Neues Pester Journal“.
66293

**Schöne
Gassenwohnung,**
4 Zimmer mit Erker, Aus-
sicht Andrássystraße, Vor-
zimmer, Badezimmer, Küche,
Dienerzimmer etc., 3. Stock,
per Mai zu vermieten.
Näheres Deringasse 8.
66259

Sichere Grifenz.
Industrie-Unternehmen
ohne Konkurrenz in Un-
garn, seit einigen Jahren
bestehend, mit ausgebrei-
tetem Kundenkreis, Rein-
gewinn 100%, ist anderer
Unternehmung halber so-
fort zu verkaufen. Erfor-
derliches Kapital 1000 fl.
Kann auch von Damen
mit Leichtigkeit betrieben
werden. Näh. in der Exp.
66262

**Schönes
Geschäftsfokal**
sammt Einrichtung auf der
Kerepesystraße ist abzu-
geben. Näheres Café Bar-
csáti, Erzsébet-körút 17, von
1-3 Uhr Nachmittag beim
Zahlmarguer. 66263

Ein Jagdhund
zu verkaufen. Abtr. in der
Exp. 66249

**Eine alleinstehende
Frau**
mit besten Referenzen und
Zeugnissen wünscht unter
beizubehaltenen Anprüchen
Stellung als Stütze der
Hausfrau, auch bei mütter-
lichen Kindern, Gesellschaf-
terin, Reisebegleiterin oder
Krankenschwägerin. Anträge
unter „Verlässlich“ an die
Exp. erbeten. 66267

**Kleineres
Spezereigeschäft,**
vorzüglichster alter Posten,
belebteste Gegend Buda-
pests, ist wegen plötzlichen
Todesfalls sofort billig zu
verkaufen. Abtr. in der Exp.
66265

Praktikant.
Ein junger Bursche mit
guter Handschrift, der Lust
hat, sich für das Baufach
auszubilden, wird in einer
hiesigen Architektur-Kanzlei
sogleich aufgenommen. Of-
ferte unter „M. 81“ an die
Exp. d. Bl. 66257

Komptoirist,
der deutschen und ungar.
Sprache vollkommen mäch-
tig, mit schöner Handschrift,
wird acceptirt. Offerte un-
ter „Landw. Maschinen-
fabrik“ an die Exp. d. Bl.
11664

Tüchtiger Fräulein,
der ungar. und deutschen
Sprache mächtig, kautions-
fähig, sucht Stellung auf
Kassierin. Gef. Antr. unter
„M. B.“ an die Exp. 66252

Praktikant.
Abolvirter Handelskaf-
demiker, der ungarischen
und deutschen Sprache in
Wort und Schrift vollkom-
men mächtig, wird in einem
hiesigen Bankhause als
Praktikant aufzunehmen
ge sucht. Offerte unter „Klei-
zig“ an die Exp. d. Bl.
66250

**Eine vollständige
Garnitur**
schmiedelerner Dampfholz-
backen und Cirkularsägen
in gutem neuen Zustande
ist zu verkaufen. Zu er-
fragen Erzsébet-körút 54,
beim Hausbesorger. 66226

Kompagnon
mit einigen tausend Gul-
den wird zu einer Demo-
nstrations-Unternehmung
ge sucht. Antr. unter „Ren-
tabel“ an die Exp. 66246

Welches
edle Herz würde einem jun-
gen ledigen Privatbeamten
zum Antritt seiner gut-
bezahlten Stelle 100 fl.
vorstrecken? Gütige Zu-
schriften erbeten unter „R.
L.“ an die Exp. d. Bl.
66228

Photographie.
Ein tüchtiger Kopist findet
dauerndes Engagement bei
Albert Papp, Debreczin. 66230

**Eine intelligente
Witwe,**
die in jedem Fache des
Haushaltes bewandert ist,
sucht eine Stelle als Haus-
hälterin bei einer Familie
oder bei einer alleinstehen-
den Dame. Briere bitte ich
unter „B. F.“ an die Exp.
zu senden. 66266

**In einer besseren Bäder-
Zentrale findet eine kau-
tionsfähige
Verfälscherin**
sofort Aufnahme. Ein an-
genehmes Neukere u. feine
Umgangsmantener werden
gewünscht. Abtr. in der
Exp. 66238

**Zwischen der inneren Stadt
gelegenes, gut eingeführtes
Geschäft**
unter günstigen Bedingun-
gen sofort an christliche
Damen zu vergeben. Offerte
erbeten unter „S. F. 17“
an die Exp. d. Bl. 66247

**English for Chicago.
Practical Lessons.**
Vorzüglichste Gelegenheit,
um in
30 Lektionen
das Nothwendigste für die
**englische Konver-
sation**
zu erlernen. Professor
Schulze, Wäthnering 19.
66243

Salbfleisch
vom Schlegel, beste Qua-
lität, verende täglich frisch
geschlachtet 5 Kilo - Post-
paket, Porto und Ver-
packung frei. fl. 2.30, Vor-
deres Kalbfleisch, Kefcher,
mit Siegel versehen, fl. 2.20,
Rindfleisch, auch Lungen-
braten, fl. 2.50, auf Ver-
langen auch Kefcher. Alles
Porto und Verpackung frei
per Nachnahme. Jakob
Kimowiz, Bohnia. 66245

Kaffeehändler,
Theresienstadt, schön ein-
gerichtet, wegen Familienver-
hältnisse sofort zu ver-
kaufen. Abtr. in der Exp.
66107

Ein Haus
ist zu verkaufen in der
Tabakgasse, nahe dem Eli-
sabethring. Näheres in dem
„Nyolczhoz“ („Methaus“),
7. Haus, 1. Et. Th. 17.
Agenten ausgeschlossen. 66248

**Gebüde
Schneiderin,**
die in Wien angeleert,
übernimmt Arbeit in und
außer dem Hause. Abtr. in
der Exp. 66233

Gewölblokal
mit zwei Decknungen in
der Königsgasse sofort zu
vergeben. Abtr. in der Exp.
66234

**Gebildeter
junger Mann,**
der in der Buchhaltung be-
wandert, findet gute An-
stellung. Näh. in der Exp.
66255

Baukredit.
Wer verfährt mit ein
möglichst billiges u. großes
Baufkapital auf Amortisa-
tion? Ich verkaufe einen
schönen kleinen Baugrund
mit 10 Klafter Gassenfront
bicht am Garay-Platz. Ich
kaufe ein kleines Gut zw-
ischen Wäthzen und Dun-
kef an der Donau. Abtr.
in der Exp. d. Bl. 66256

**Wir kaufen gebrauchte
Wein- oder
Brautweinjäffer**
von 50-200 Liter. Zu-
schriften sind an die Neu-
pester Offizialbräu zu richten.
66239

Klavier
um 160 fl. und ein Kohlen-
säure- = Bierapparat um
55 fl. im 2. Bez., Faz kas-
utca 21, zu verkaufen. 66240

Szabásznak
ajánlja magát egy ügyes női-
szabó, ki nem csak a szabá-
szatban, hanem a varrásban
is gyors. Ajánlatok „M. A.
50“ czim alatt a kiadóhiva-
talba küldendők. 66274

Das anerkannt vorzüglichste und wirklich echt französische Fabrikat
ist das Cigarretten-Papier



LE GLORIA

VON JOSEPH BARDOU & fils,
Perpignan und Paris,
60 goldene Medaillen, 16 grosse Ehrendiplome,
20 Diplome „Hors Concours“.
Auf die Marke und das Wappen genau
zu achten.

